

extra.stark!

ROTKREUZMAGAZIN
MECKLENBURG-VORPOMMERN

2022 | Nr. 1
JAHRGANG 23



Deutsches
Rotes
Kreuz

LICHT DER HOFFNUNG
UND MENSCHLICHKEIT
REIST DURCH DAS LAND

MEHR ALS MAKLER ANDERS ALS MAKLER

Sie möchten eine Immobilie kaufen oder verkaufen?
Wir sind persönlich für Sie da und unterstützen Sie
vom ersten Kennenlernen bis zum Verkauf.

038392 56 68 00

Goldberg Immobilien Gruppe Nord
Hauptstraße 69, Rügen-Galerie
18546 Sassnitz

www.goldberg-nord.de

EINFACH GLÄNZEND.

IBR
DIENSTLEISTUNGEN
FÜR PRIVAT UND GEWERBE

Gebäudereinigung • Glasreinigung • Unterhaltsreinigung • Garten- & Landschaftspflege uvm.

Vier mal in unserer Region.

Rügen, Telefon: 03 83 92 / 69 30, **Stralsund**, Telefon: 0 38 31 / 39 20 52

Greifswald, Telefon: 0 38 34 / 50 19 42 und **Rostock**, Telefon: 03 81 / 7 99 85 57

Mehr auf WWW.IBR-VORPOMMERN.DE

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Jahr 2022 ist erneut von den Herausforderungen geprägt, die die Corona-Pandemie uns allen auferlegt und die wir gemeinsam auch in den kommenden Wochen und Monaten meistern müssen. Bei der Bewältigung herausragender Aufgaben haben die ehren- und hauptamtlichen Rotkreuzler umfangreiche Erfahrungen. Das trifft nun auch für die DRK Soziale Betreuungsdienste M-V gGmbH zu, die 2015 zur Bewältigung der Flüchtlingshilfe als Tochtergesellschaft des DRK Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V. gegründet wurde. Noch heute haben wir die Situation vor Augen, als tausende Hilfebedürftige in unserem Bundesland ankamen. Das Land, das Rote Kreuz, die Bundeswehr und die Kommune stampften damals von heute auf morgen in Basepohl eine betriebsbereite Flüchtlingsunterkunft aus dem Boden, die bis Oktober 2016 über 3.000 Menschen mehr bot, als nur ein Dach über dem Kopf. Rund 100 Rotkreuzmitarbeiter und unzählige ehrenamtliche Helfer waren für sie da – mit tatkräftiger Unterstützung und menschlicher Wärme.

Heute widmet sich die DRK Soziale Betreuungsdienste M-V gGmbH neuen Aufgaben. Seit dem 1. Mai 2017 betreuen und unterstützen wir zum Beispiel im Rahmen der Eingliederungshilfe Menschen, die infolge ihres körperlichen, geistigen oder seelischen Zustandes auf Hilfe angewiesen sind. Dafür betreiben wir fünf Sozialtherapeutische Zentren, dazu Tagesstätten und ambulant betreute Wohnformen. Hervorgegangen ist dieses neue Aufgabengebiet aus der Übernahme der Einrichtungen eines Vereins, der in wirtschaftliche Schieflage geraten war. Der DRK-Landesverband ermöglichte allen Klienten und Mitarbeitenden

ein zukunftsorientiertes Fortbestehen der Einrichtungen und Angebote aber auch der Arbeitsplätze. Wie vielfältig unsere Arbeit ist, können Sie in den Geschichten erfahren, die wir in jeder Ausgabe dieses Rotkreuzmagazins erzählen.

Ich bin stolz auf unsere Mitarbeitenden, die sich tagtäglich mit großer Hingabe und hoher fachlicher Kompetenz darum kümmern, dass Menschen, deren Seelen krank sind oder die an einer Sucht leiden, ins Leben zurückfinden. Das klingt einfacher als es ist, die meisten Klienten sind auf längerfristige Hilfen angewiesen. Viele rund um die Uhr, wenn es nötig ist. In Corona-Zeiten erfolgt die Betreuung natürlich auch bei uns immer mit Abstand, Maske und Einhaltung der Hygieneregeln. Das ist inzwischen für alle selbstverständlich geworden, auch wenn einigen das nicht leicht fällt. Der Betrieb muss möglichst uneingeschränkt weitergehen, denn die uns anvertrauten Klienten brauchen einen festen Tagesablauf, Orientierungshilfen und Menschen, auf die sie sich verlassen können. Das alles finden sie zum Beispiel in unserer neu bezogenen Tagesstätte in Grevesmühlen, wo sie sich selbst verwirklichen können und dabei gut betreut werden.

Allen unseren Mitarbeitern und Klienten wünsche ich, dass sie in diesen ungewöhnlichen Zeiten die Zuversicht niemals verlieren und ein schönes Osterfest.

Herzlich Ihr

Thilo Rau

Geschäftsführer
DRK-Soziale Betreuungsdienste M-V gGmbH



Foto: Silke Winkler



06



10



20

- 04 | Aktuelles aus den DRK-Kreisverbänden
- 06 | International: DRK stärkt Bewusstsein für notleidende Menschen
- 07 | DRK-Fackellauf: Ein Licht der Hoffnung reist durch das Land
- 08 | Ehrenamt: Weil der Mensch im Mittelpunkt steht
- 10 | Bevölkerungsschutz – eine Aufgabe, die alle angeht
- 12 | Tagebuch: Erste-Hilfe-Kurs
- 14 | Porträt: Axel Sarodnik

- 16 | Schule und DRK: Ein Projekt schreibt Erfolgsgeschichte
- 17 | Telenotarzt auf Rügen erfolgreich im Einsatz
- 18 | Sportkita: Hier bleiben keine Kinderwünsche offen
- 19 | Tierisch langsam Ruhe und Geduld erlernen
- 20 | Senioren sind offen für Neues
- 21 | Ein Mann, auf den keiner verzichten möchte
- 22 | Ein kleiner Schnitt mit großer Wirkung

- 24 | Blutspende: Aufgeben war nie eine Option
- 25 | Achtung Verwechslungsgefahr!
- 26 | Feldköche: Schweinebraten statt Erbsensuppe
- 27 | Ausbildung: „Wir müssen immer auf alles vorbereitet sein!“
- 28 | Selbstbestimmt den Tag gestalten
- 29 | Freiwilligendienst digital – ein Mehrwert für alle Beteiligten
- 30 | Menschen, die aktiv helfen
- 31 | Soziale Innovationen fördern, Rätsel, Impressum

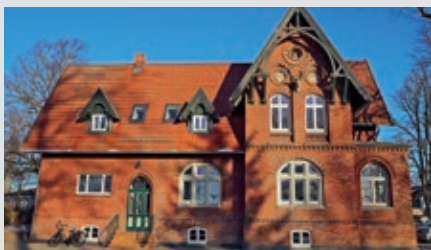


Neue Bereichsleiterin in der ambulanten Pflege

Stephanie Lemke (47) übernahm kürzlich als Bereichsleiterin die Verantwortung für die ambulante Pflege im Kreisverband Nordwestmecklenburg. Zurzeit gehören 38 Mitarbeiter zum Pflegeteam. Bereits seit zehn Jahren ist die engagierte Altenpflegerin mit viel Herz und persönlichem Engagement für die Patienten im Kreisverband tätig. In der Vergangenheit absolvierte sie erfolgreich die Ausbildung zur Pflegedienstleiterin. Das erworbene Fachwissen konnte sie zuvor in der DRK-Sozialstation Grevesmühlen anwenden und festigen.

Text und Foto: Annette Broose

www.drk-nwm.de



Nach Umzug tolle Bedingungen in einem Haus

Sozialstation und Jugendhilfe des DRK Kreisverbandes Parchim e. V. haben ein neues Domizil in Sternberg gefunden. Mitte Januar konnte das Haus Am Berge 1 bezogen werden. Für die Kollegen der Sozialstation als auch das Team der Jugendhilfe verbessern sich die Bedingungen erheblich: Moderne Arbeitsplätze stehen in komfortablen Räumen zur Verfügung. Kürzere Wege ermöglichen beispielsweise mehr Nähe zu Patienten im benachbarten Seniorenzentrum.

Text Barbara Arndt / Foto: DRK Parchim

www.drk-parchim.de



Der Mensch zählt, nicht das Geschlecht. Wir setzen auf Vielfalt, lehnen Diskriminierung ab und denken nicht in Kategorien wie etwa Geschlecht, ethnische Herkunft, Religion, Behinderung, Alter oder sexuelle Identität.



Neuste Technik in Behindertenwerkstätten

Die Rostocker DRK Werkstätten für Menschen mit Behinderung haben ihr Repertoire im Bereich der Herstellung von Geschenken erweitert. Eine neue Maschine ermöglicht nun hochwertige Lasergravuren auf unterschiedlichsten Materialien wie z. B. Metall, Glas, Holz, Granit, Kork, Marmor, Schiefer oder Acryl. Durch Motive und Schriftzüge lassen sich die Geschenkartikel oder mitgebrachte Präsente personalisieren und veredeln. So wird jedes Geschenk zum Unikat.

Text und Foto: Julia Junge

www.drk-rostock.de



Vorsitz in neue Hände gelegt

Sigrid Burmeister war fast 25 Jahre Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Bad Sülze. Viele schöne, aufregende Momente, aber auch nicht so angenehme Zeiten liegen hinter ihr. Jetzt will die Seniorin etwas kürzertreten und die Zeit als Rentnerin genießen. Deshalb hat sie die Geschicke des Vereins in die Hände von Karola Lück gelegt. Natürlich darf die neue Vorsitzende immer mit der Unterstützung ihrer Vorgängerin rechnen, die immer ein offenes Ohr für sie und auch die anderen Mitglieder des Ortsvereins haben wird.

Text und Foto: Katja Mann

www.drk-nvp.de



Senioren unternahmen Reise in die Vergangenheit

Unter dem Motto „Zurück in die Zeiten der DDR“ erlebten die Bewohner der Warener Pflegeeinrichtung „Müritzpark“ eine besondere Woche, die mit einem Fahnenappell begann. Die legendäre Schwester Agnes begrüßte von ihrer Schwalbe und altbekannte Fahrzeuge luden zum Mitfahren ein. Wer Lust hatte, konnte sich bei „Mach mit, mach's nach, mach's besser“ sportlich betätigen oder nach DDR-Rezepten backen. Im Konsum gab es u. a. original Spreewaldgurken und Florena-Creme. Auch der Mittagstisch mit typischen DDR-Gerichten war gut besucht.

Text und Fotos: Marion Förster

www.drk-msp.de



Kinder und Jugendliche danken Unterstützern

Die Kinder und Jugendlichen des DRK Kinder- und Jugendhilfeverbundes Neubrandenburg bedanken sich bei allen Spendern und Förderern, die sie im Jahr 2021 so großzügig bedacht haben. Ohne ihre Unterstützung wären zahlreiche Angebote und die Erfüllung von Wünschen nicht möglich gewesen. Mitarbeiter der Rossmann-Filiale im Marktplatzcenter überreichten zu Jahresende zwei gut gefüllte Einkaufskörbe mit Geschenken für alle.

Text: Kathleen Kleist | Foto: MPC Neubrandenburg
www.neubrandenburg.drk.de



Trainingswohnen in der Obdachlosenunterkunft

Die Umbauarbeiten für das Trainingswohnen in der DRK-Obdachlosenunterkunft in Stralsund sind abgeschlossen. Sechs weitere Plätze wurden in den ursprünglichen Räumlichkeiten der Kleiderkammer, die in den Keller gezogen ist, geschaffen. Unterteilt in drei Zwei-Bettzimmer mit eigener Küche und sanitären Anlagen ist eine WG entstanden. Hier haben die Bewohner die Möglichkeit, das eigenständige Wohnen zu üben. Damit können sie ihre Chancen für ein Leben in eigenen vier Wänden erhöhen.

Autor und Foto: Anja Wrzesinski

www.drk-ruegen-stralsund.de



Rotary Club Anklam hilft mit Kleiderspende

Der DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e.V. konnte sich über eine großzügige Spende freuen. Der Rotary Club Anklam übergab 200 Kartons voller neuer Kleidung, um Bedürftigen in der Region zu helfen. Die Rotkreuz-Mitarbeiter der Kleiderkammern des Kreisverbandes in Greifswald, Anklam und Wolgast sortierten die Kleidung und verteilten diese auf ihre drei Einrichtungen. Kurz darauf durften sich die ersten Besucher über die neuen Kleidungsstücke freuen.

Text und Foto: Franziska Krause

www.drk-ovp-hgw.de



Präsidium und Schiedsgericht neu gewählt

Am 13. November 2021 sind auf der Landesversammlung des DRK-Landesverbandes M-V e.V. Präsidium und Schiedsgericht neu gewählt worden. Präsidium (v. l.): Dr. Bernd Müllejjans (Landesarzt), Hans-Dieter Oechslein (Schatzmeister), Hans-Heinrich Lappat (Landesjustitiar und Landeskonzessionsbeauftragter), Dr. Gabriele Kriese (Vizepräsidentin), Werner Kuhn (Präsident), Toralf Herzog (Mitglied des Präsidiums/Vertreter der Gemeinschaften), Mathias Rimane (weiteres Mitglied), Dieter Heidenreich (Vizepräsident), Dietmar Jonitz (weiteres Mitglied) Schiedsgericht (ohne Bild): Andreas Bachmann (Vorsitzender) und Thomas Rasener (Stellvertreter)

Text: C. Mevius | Foto: DRK-Landesverband

www.drk-mv.de

JEMEN, SUDAN, SYRIEN, VENEZUELA UND DIE VERGESSENEN KRISEN

DRK stärkt Bewusstsein für notleidende Menschen

**Nutzt eure
Reichweite und
teilt die Beiträge
des DRK zu
#Vergessene-
Krisen!**

UM DIE ÖFFENTLICHKEIT STÄRKER AUF SCHWERE UND LANGANHALTENDE HUMANITÄRE NOTLAGEN, AUSBLEIBENDE POLITISCHE LÖSUNGEN SOWIE UNZUREICHENDE INTERNATIONALE HILFE AUFMERKSAM ZU MACHEN, HAT DAS DRK DIE KAMPAGNE „VERGESSENE KRISEN“ GESTARTET.



*Syrien: Medizinische Versorgung in einer mobile Gesundheitsstation.
Foto: Syrischer Arabischer Roter Halbmond / DRK (2019)*

Das DRK fordert Nutzer sozialer Medien auf, Beiträge mit dem Hashtag #VergesseneKrisen zu teilen. Ziel ist es, zwei Millionen Menschen zu erreichen und so das Bewusstsein für die andauernden Krisen im Jemen, im Sudan, in Syrien und in Venezuela zu stärken.

Zahlreiche humanitäre Notlagen, die z.B. durch Konflikte, Naturkatastrophen oder aufgrund von extremen Wetterereignissen entstanden sind, dauern an oder verschärfen sich zum Leidwesen der betroffenen Menschen, die oftmals schnell in Vergessenheit geraten. Der Bedarf an humanitärer Hilfe steigt weltweit enorm. Nach Angaben des Amtes der Vereinten Nationen für die Koordination humanitärer Angelegenheiten (UNOCHA) werden dieses Jahr 274 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen sein, das sind über 40 Millionen mehr als 2021 und über 100 Millionen mehr als 2020.

*Sudan: Zeltlager für von Überschwemmungen Betroffene. Helfer vom Sudanesischen Roten Halbmond verteilen Hilfsgüter.
Foto: Anette Selmer-Andresen / IFRK (2020)*

Ein Beispiel ist der Jemen. Der gewaltsame Konflikt, der seit 2015 im Land herrscht, zerstört die Lebensgrundlage vieler Menschen. Er beeinträchtigt das Gesundheitssystem und führt zu einer prekären Versorgungslage. Im Jemen benötigen derzeit 21 Millionen Menschen humanitäre Hilfe. Weitere Beispiele, die das DRK in den Fokus rückt, sind der Konflikt im Sudan, die Krise in Syrien und die Flucht-/Migrationsbewegung von Menschen aus Venezuela in dessen Nachbarländer.

„Gemeinsam mit unseren Schwestergesellschaften können wir vor Ort langfristig und wirksam Hilfe leisten. So können wir beispielsweise im Jemen Projekte umsetzen, die grundlegende Hilfe und medizinische Versorgung für die von bewaffneten Konflikten betroffene Bevölkerung bereitstellen. Im Jahr 2021 erreichten wir damit insgesamt fast 250.000 Menschen in Not“, so DRK-Generalsekretär Christian Reuter.

Weitere Informationen zur Kampagne:

<https://www.drk.de/hilfe-weltweit/vergessene-krisen/> ■

Text: Christine Mevius / Quelle: DRK-Generalsekretariat



Die Wasserwacht Anklam reist vor der Pandemie regelmäßig zur Fiaccolata nach Italien, um an diesem beeindruckenden und emotionalen Rotkreuz-Erlebnis teilzunehmen.
Foto: Anke Radlof



INTERNATIONAL

DRK-FACKELLAUF

Ein Licht der Hoffnung reist durch das Land

MIT DEM FACKELZUG „FIACCOLATA“ ERINNERN JÄHRLICH AM 24. JUNI TAUSENDE ROTKREUZLER AUS ALLER WELT AN DIE SCHLACHT VON SOLFERINO UND DIE GRÜNDUNG DER ROTKREUZ- UND ROTHALBMONDBEWEGUNG. IN DEN LETZTEN WOCHEN REISTE EINE FACKEL DURCH DAS DRK, VON EINER ROTKREUZ-GEMEINSCHAFT ZUR NÄCHSTEN, MIT DEM ZIEL SOLFERINO.



Die Fackel startete in Berlin im DRK-Generalsekretariat. Präsidentin Gerda Hasselfeldt gab das Startsignal. | Foto: Annkatrin Tritschoks/DRK



Jane Conrad und Maximilian Kieckhöfer trugen die Fackel durch den Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald: in die Geschäftsstelle zum Rettungsdienst und ins Altersgerechte Wohnen | Foto: Franziska Krause

Es ist ein besonderes Bild, wenn jedes Jahr am 24. Juni tausende Menschen mit Fackeln von Solferino nach Castiglione della Stiviere laufen. Sie alle eint eines: Sie sind Mitglieder im Roten Kreuz und erinnern sich gemeinsam an die Schlacht von Solferino, die der Anfang ihrer Bewegung war. Aufgrund der schrecklichen Ereignisse, die der Kaufmann Henry Dunant erleben musste, entstand die Idee einer unabhängigen Hilfsgesellschaft, die Menschen in Not hilft. Durch die Corona-Pandemie konnte die Gemeinschaft nicht wie üblich zusammenkommen. Deshalb schickte das DRK in diesem Jahr eine Fackel auf die Reise. „Als Licht der Hoffnung und Menschlichkeit“ wurde sie von Verband zu Verband weitergereicht. Rotkreuzler kamen vielerorts zusammen, um die Fackel zu übergeben und das Licht weiterzutragen.

Auch das DRK in Mecklenburg-Vorpommern beteiligte sich an dem Fackellauf. Von den brandenburgischen Kameraden wurde die Fackel in Empfang genommen und reiste dann durch die

Mecklenburgische Seenplatte. Im Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald erreichte sie über mehrere Stationen auch das Altersgerechte Wohnen in Lubmin. „Wir sind voller Freude und bedanken uns, dass wir Teil dieses denkwürdigen Ereignisses sein können“, sagte Leiter Olaf Kiesow in seiner Rede, zu der sich die Senioren aus den Wohnanlagen und Rotkreuz-Mitarbeiter einfanden. Mit warmen Getränken und Imbiss sowie guten Gesprächen erinnerten sie sich gemeinsam an die Rotkreuz-Idee. Als letzte Station im Kreisverband übergab der Wassergefahrenzug die Fackel in Greifswald an ehrenamtliche Helfer von Rügen und aus Stralsund, für die es ebenfalls ein besonderer Moment war, die Fackel in Empfang zu nehmen und über die Hände vieler Rotkreuzler an den nächsten Verband weiterzureichen. So wanderte sie entlang der Ostseeküste, über Güstrow in die Landeshauptstadt, wurde schließlich an das DRK in Schleswig-Holstein übergeben und bahnte sich ihren Weg durch ganz Deutschland bis nach Italien. ■

Text: Franziska Krause



RUND 8.000 EHRENAMTLICHE
ROTKREUZHELPER SIND IN M-V UNTERWEGS

Weil der Mensch im Mittelpunkt steht

EHRENAMTLICHE HELPER SIND ÜBERALL
DORT ZU FINDEN, WO HILFE GEBRAUCHT WIRD.

VIELE VON IHNEN LEISTEN GROßARTIGES IN DEN
GEMEINSCHAFTEN, ENGAGIEREN SICH ZUM BEISPIEL FÜR KINDER UND
JUGENDLICHE, IM BEVÖLKERUNGSSCHUTZ, WASSERRETTUNGSDIENST
UND ZAHLREICHEN WEITEREN BEREICHEN. ANDERE BETREUEN ALTE UND KRANKE
MENSCHEN – SCHENKEN IHNEN IHRE ZEIT FÜR MEHR LEBENSQUALITÄT.

**Wollen Sie auch aktiv
werden?** Infos bei den Ehren-
amtskoordinatoren in allen
DRK-Kreisverbänden und
www.drk-mv.de



FIETE FREYTAG (19)
Rettungsschwimmer
DRK Wasserwacht Rostock

„Ich war auf der Suche nach einem sportlichen Hobby. Segeln, Fußball, das hat mich alles nicht glücklich gemacht. Das Ehrenamt als Rettungsschwimmer dagegen ist für mich die ideale Mischung aus Sport und Medizin. Mittlerweile ist die Wasserwacht mehr als nur ein Hobby. Fast mein gesamter Freundeskreis besteht aus Wasserwacht-Kollegen – und das deutschlandweit. Wir sind füreinander da, auch über das Ehrenamt hinaus.“

Foto: Stefanie Kasch

MICHAELA SELIGA (57)

Ambulanter Hospizdienst seit 2015

„Einfach da sein, Zeit schenken, Trost spenden, Verständnis zeigen und ein guter Zuhörer sein, das alles gibt mir persönlich innere Zufriedenheit, etwas Gutes zu tun und auch das Gefühl, dass ich gebraucht werde! Ich selbst lerne bei jeder Begleitung dazu! Nämlich: Was ist dem Sterbenden jetzt noch wichtig. Ein Dankeschön vom Sterbenden kommt zurück, sei es ein Lächeln oder ein Händedruck. Ich finde, jeder Mensch sollte ein Ehrenamt haben!“ *Foto: privat*



SIEGRID KRÜGER (66)

**Ehrenamtliche Mitarbeiterin
der DRK Kleiderkammer
Neubrandenburg**

„Ich engagiere mich in der Kleiderkammer, weil ich mich freue, wenn ich anderen Menschen etwas Gutes tun und sie mit unserem Angebot ein wenig unterstützen kann. Darüber hinaus fühle ich mich trotz meines Rentenalters noch zu jung und zu fit, um die Hände in den Schoß zu legen. Auch das Miteinander mit meinen Mitstreiterinnen möchte ich nicht missen. Wir lachen zusammen, tauschen uns aus, kurz gesagt – wir tun uns gegenseitig gut.“

Foto: Kathleen Kleist

**CHRISTINE BERTE (65)**

**Blutspende-Helferin und aktives Mitglied
im Ortsverein Ribnitz-Damgarten**

„Ich möchte nach meinem Berufsleben etwas Sinnvolles tun. Mein Engagement bringt mir selbst viel Positives. Ich lerne tolle Leute kennen und habe das Gefühl, gebraucht zu werden. Das Ehrenamt bringt Menschen zusammen, die einsam sind und Hilfe brauchen. Es erfüllt mich mit Dankbarkeit, soziale Beziehungen zu haben und das besondere Gefühl, etwas Gutes zu tun. Mit anderen Menschen gemeinsam etwas zu gestalten, macht mir viel Freude. Die ehrenamtliche Unterstützung des Blutspendeteams ist für mich eine tolle Sache und ich will das gerne noch einige Jahre tun.“

Foto: Katja Mann

**STEFFEN BEICHE (48)**

Leiter Wasserwacht im DRK Kreisverband Parchim e.V.

„Die Arbeit mit Menschen macht viel Spaß: Ich begleite Kinder und Erwachsene gern dabei, sicher das Wasser zu genießen. Es ist toll, den Stolz zu spüren, wenn jemand schwimmen lernt oder Wasserretter wird. Mein Ehrenamt verbindet persönliche Interessen wie Sport und Technik mit der Gemeinschaft, in der ich aktiv bin – schon seit mehr als 30 Jahren beim DRK. Seither ist so manche Freundschaft entstanden.“ Foto: Barbara Arndt

INGRID MARCZYNSKI (64)

Helferin im Testzentrum

„Über all die Jahre war mir beruflich und privat immer der direkte Kontakt mit den Menschen wichtig, und das ist bis heute so geblieben. Es ist mir ein Bedürfnis, zu helfen. Deshalb bin ich aktuell in den Testzentren des DRK als Testhelferin tätig.“

Foto: Christine Mevius

**ANIKA REMDE-
PRIEMER (37)**

Rettungshundestaffel

„Ich engagiere mich in der Rettungshundestaffel im Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald, weil ich mich gerne mit meinem Hund zusammen einbringen und etwas für die Gesellschaft leisten möchte. Die Arbeit mit meinem Vierbeiner als Team und als Teil einer engagierten Gemeinschaft macht meine Freizeit wertvoll.“

Foto: Wally Pruß

RENATE FIEBIG (68)

Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Binz

„Das Ehrenamt in meiner Heimat Binz ist für mich eine Herzensangelegenheit. Unser DRK-Ortsverein organisiert Veranstaltungen, Ausflüge, Spiele- und Bastelnachmittage für die Bewohner der örtlichen DRK-Pflegeeinrichtung. Meine Mutter wurde hier viele Jahre gepflegt. Das Pflegeteam leistet unglaubliche Arbeit und ich möchte gern etwas zurückgeben, aber auch den älteren Menschen den Alltag versüßen.“

Foto: Anja Wrzesinski



Bevölkerungsschutz – eine Aufgabe, die alle angeht

IN M-V ENGAGIEREN SICH 3.215 HELFER OFFIZIELL IM BEHÖRDLICHEN AUFTRAG IM BEVÖLKERUNGSSCHUTZ, DARUNTER SIND 1.220 AKTIVE ROTKREUZHelfER, DIE IN VERSCHIEDENEN BEREICHEN TÄTIG SIND.

Zunehmend kommt es auch in Mecklenburg-Vorpommern zu großen Katastropheneinsätzen bei Waldbränden, Hochwasser, Starkregen, Stürmen oder Pandemien. Darauf muss das Land Mecklenburg-Vorpommern in Zukunft noch besser vorbereitet sein. Notwendig sind tiefgreifende Verbesserungen im Bevölkerungsschutz durch politische und wirtschaftliche Entscheidungsträger.

Das Deutsche Rote Kreuz leistet einen wichtigen Beitrag mit seinen Strukturen und freiwilligen Helfern, die gut ausgebildet, ausgerüstet und stets einsatzbereit sind. Dazu gehören u. a. Sanitäts-, Betreuungs- und Wassergefahrenzüge, Luft- und Wasserretter, Rettungshundeteams, Kreisauskunftsbüros, Helfer für die psychosoziale Notfallnachsorge, Einsatzkräfte der Medical Task Forces und viele andere, die sich beispielsweise im Team MV als ungebundene Helfer engagieren.



Der Bevölkerungsschutz umfasst alle nicht-polizeilichen und nicht-militärischen Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung und ihrer Lebensgrundlagen vor Katastrophen und anderen schweren Notlagen sowie vor den Auswirkungen von bewaffneten Konflikten. Hierzu zählen auch Maßnahmen zur Vermeidung, Begrenzung und Bewältigung der genannten Ereignisse. Eine besondere Aufgabe kommt dabei dem Rettungsdienst zu.

Quelle: angelehnt an das Bundesamt für Bevölkerungsschutz

Sie alle geben der Gesellschaft sehr viel. Doch wird das auch immer entsprechend gewürdigt?

„Es ist höchste Zeit, dass das Ehrenamt in Deutschland vor allem im Bevölkerungsschutz einen höheren Stellenwert erhält. Ohne den beispiellosen Einsatz von Zehntausenden ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer wäre zum Beispiel der Aufbau der zahlreichen Impf- und Testzentren in diesem Jahr gar nicht möglich gewesen. Das gilt auch für die Unterstützung der von der Flutkatastrophe im Juli betroffenen Bevölkerung“, sagte DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt anlässlich des Tages des Ehrenamtes am 5. Dezember 2021.

Der DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern unterstützt diesen Ruf nach Veränderungen. Dabei geht es unter anderem um bundesweit einheitliche Regelungen zur Gleichstellung von Rotkreuzhelfern mit den Freiwilligen von THW und Feuerwehr. Schwerpunkte sind z.B. Freistellung vom Arbeitsplatz, Verdienstaufschlüsselungen an die Arbeitgeber, umfassender sozialversicherungsrechtlicher Schutz und ein Recht zur Freistellung bei Aus- und Fortbildung sowie bei Übungen und Bereitstellungen. Außerdem soll den ehrenamtlichen Helfern, deren Einsätze immer häufiger werden, mehr Anerkennung entgegengebracht werden. Um diese Ziele zu erreichen, plant der DRK-Landesverband eine öffentlichkeitswirksame Kampagne zum Bevölkerungsschutz.

Mehr darüber unter www.drk-mv.de ■

Text: Christine Mevius



Training während einer Ausnahmesituation. Um die Bevölkerung noch besser schützen zu können, führten rund 180 polnische und deutsche ehrenamtliche Kräfte in der Grenzregion bei Heringsdorf/Swinoujście im Oktober 2021 eine grenzübergreifende Pandemieübung durch. Ihre Aufgabe war es, gemeinsam Menschen zu evakuieren, zu transportieren sowie medizinisch und psychologisch zu versorgen. Finanziert wurde die Übung durch Fördermittel der EU, den Pomerania e. V. und den DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. | Foto: Antje Habermann



Anne Granzow, Rosemarie Ristau und Stabsunteroffizier Stefan Tarkowski geben die Anmeldezeiten in den PC ein.

DRK unterstützt Impfaktionen

Der DRK-Kreisverband Nordvorpommern hat ein Team von sechs Helfern zusammengestellt, das gemeinsam mit der Bundeswehr den Landkreis Vorpommern-Rügen beim Impfen unterstützt. Im Impfzentrum Grimmen wird der Bevölkerung die Möglichkeit für Corona-Schutzimpfungen mit und ohne Termin gegeben. Alle Helfer sind in ihre Aufgaben gründlich eingewiesen und eingearbeitet worden – von der Anmeldung bis zum Erstellen des QR-Codes zur entsprechenden Impfung. ■

Text und Foto: Katja Mann

Katastrophenschutzübung 2019 im Rostocker Überseehafen. Szenario: Brand auf einer Fähre mit mehreren Verletzten. Die Helfer übten das Errichten und Betreiben eines Behandlungsplatzes inklusive Zeltaufbau, Triage und Patiententransport.



Sanitätszug

Der Sanitätszug des DRK Kreisverbandes Rostock ist eine Einheit des Katastrophenschutzes. Im Einsatzfall leistet sie Betroffenen gemeinsam mit dem Rettungsdienst Hilfe und führt medizinische Sofortmaßnahmen durch. Hierfür steht umfangreiches Sanitätsmaterial zur Verfügung, welches zur Errichtung eines Behandlungsplatzes dient. Weitere Aufgaben sind unter anderem das Transportieren von Verletzten und die Betreuung von Betroffenen. Je nach Schadenslage und Bedarf werden die Betreuungsgruppe, Technik & Sicherheit oder die Versorgungsgruppe eingesetzt. Mindestens einmal jährlich absolviert das DRK Rostock zusammen mit dem Brandschutz- und Rettungsamt Rostock eine Großübung. ■

Text und Foto: Julia Junge

Wassergefahrenzug

Die 32 Helfer des Wassergefahrenzuges im Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald sind ein gut ausgebildetes Team. Sie retten Menschen und Tiere oder bergen Sachwerte aus dem Wasser. Menschen zu versorgen, die vom Wasser eingeschlossen sind, gehört ebenfalls zu ihren Aufgaben. Sie helfen bei Gefahrgutunfällen und Eisgefahren auf Gewässern sowie bei der allgemeinen Hochwasserabwehr. Die Rotkreuzler eilten beim Elbe-Hochwasser 2002 und 2013 sowie beim Hochwasser in Ahrweiler 2021 zu Hilfe. Alle Wasserretter haben eine Sanitätsausbildung. Sie sichern Großveranstaltungen ab, trainieren regelmäßig und sind auch im Rahmen der Corona-Pandemie im Einsatz. ■

Text: Franziska Krause | Foto: Wally Pruß



Kreisauskunftsbüro

Bei der Bewältigung von Katastrophen steht neben der medizinischen und betreuenden Erstversorgung auch die Sorge um das Schicksal vermisster Familienangehöriger im Blickpunkt. Hier kommt neben Katastrophenschutz und Rettungsdienst das Kreisauskunftsbüro (KAB) zum Einsatz. Geübt wird bei Teamtreffen und Veranstaltungen. Die freiwilligen KAB-Helfer des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund unterstützten u. a. im Juli 2021 die Menschen im Hochwassergebiet in Ahrweiler. ■

Text und Foto: Anja Wrzesinski





So geht's beim Erste-Hilfe-Kurs zu

DAS DRK BIETET ZAHLREICHE VERSCHIEDENE ERSTE-HILFE-KURSE AN, DARUNTER AUCH FÜR BETRIEBLICHE ERSTHELFER, DIE LAUT VORSCHRIFT DER BERUFGENOSSENSCHAFTEN IN REGELMÄSSIGEN ABSTÄNDEN AUS- UND FORTBILDUNGSKURSE ABSOLVIEREN. IM DRK-KREISVERBAND NORDVORPOMMERN IST U. A. AUSBILDERIN CINDY BASTIAN DAFÜR VERANTWORTLICH. „EXTRA.STARK!“ HAT IHR DABEI ÜBER DIE SCHULTER GESCHAUT.



Cindy Bastian

7.00 UHR

Cindy Bastian bereitet den Lehrsaal vor, bringt Tische und Stühle in Position und achtet dabei auf vorgeschriebenen Abstand in Corona-Zeiten. Dann baut sie einzelne Stationen auf: Matten, Beamer, Leinwand und Arbeitsutensilien wie Verbandmaterialien und Scheren werden zu-rechtgelegt – und für jeden ein Buch zur Ersten Hilfe.

7.45 UHR

Die Kursteilnehmer, die meist aus verschiedenen Betrieben kommen, treffen ein und werden freundlich begrüßt. Gespräche in kleinen Gruppen und eine Erinnerung an geltende Bestimmungen gehen dem Kursbeginn voran. Die 39-Jährige beantwortet auch schon mal vorab kurz Fragen von interessierten Teilnehmern.

8.00 UHR

Die Ausbilderin vom DRK stellt sich kurz vor und gibt Hinweise zum organisatorischen und inhaltlichen Kursverlauf. Auf einer Liste, die die Runde macht, wird die Anwesenheit aller dokumentiert. Und schon beginnt der Unterricht. „Auch zur Sicherheit, falls mal ein Kursnachweis verloren gehen sollte. Denn so können die Teilnehmerscheine unkompliziert erneut ausgestellt werden“, erklärt Cindy Bastian.

8.40 UHR

Jetzt heißt es aufmerksam zu sein, denn das erste Thema der Ausbildung steht auf dem Plan. „An erster Stelle steht immer der Eigenschutz des Ersthelfers. Wir begeben uns niemals selber in Gefahr, denn dann können wir niemandem helfen“, betont die Rotkreuz-Ausbilderin. Dann geht's an die Praxis: Anhand von Fallbeispielen wird gemeinsam das Thema Verbände erarbeitet. Durch Bilder, die Verletzungen darstellen, sollen die Teilnehmer herausfinden, welches Verbandmaterial sich dafür am besten eignet. Eine stark blutende Wunde versorgen die Teilnehmer mit einem Druckverband, bei einer Verletzung an der Stirn wird ein Kopfverband angelegt. Dann folgen Übungen zur Behandlung von Verbrennungen, Verätzungen, eines verstauchten Knöchels oder einer Ellenbogenverletzung mit den entsprechenden Materialien. Jeder Teilnehmer muss jeden Verband einmal anlegen und der Ausbilderin vorzeigen. Anschließend wird das Material entsorgt und eine Pause eingelegt.

9.50 UHR

Auf dem Ausbildungsplan stehen jetzt stabile Seitenlage, Helmabnahme, Atemkontrolle und Herz-Lungen-Wiederbelebung. Der AED (automatische externe Defibrillator) wird vorgestellt und seine Funktionsweise demonstriert. Dann hält sich Cindy Bastian die Hand an die Brust und fragt die Teilnehmer: „Was würdet ihr jetzt mit mir machen?“ Oft kommen nur erstaunte Blicke und sie reagiert dann mit einer weiteren Frage „Würdet ihr mich jetzt einfach so liegen lassen?“ Natürlich nicht! Gemeinsam erarbeiten die Kursteilnehmer die chronologische Reihenfolge des Helfens und werten die Erste-Hilfe-Maßnahmen aus.



Die Wiederbelebensmaßnahmen sollte jeder beherrschen.



11.30 UHR

Der Themenbereich innere Erkrankungen wird mithilfe von Büchern durch jeden Teilnehmer selbstständig ausgearbeitet. So erfahren alle, was sie bei einem Herzinfarkt, Schlaganfall, Hitzschlag oder bei Verschlucken, Unterkühlung, Verbrennung, Schock und Unterzuckerung tun müssen. Anschließend muss jeder aus dem Kurs einzeln die entsprechenden Symptome und Maßnahmen vortragen. So sind vor Beginn der Mittagspause alle auf dem gleichen Stand. Die Pause selbst ähnelt nicht selten einem kleinen Arbeitsessen, bei dem Cindy Bastian gerne die eine oder andere Frage beantwortet. „Für mich ist das ein Zeichen, dass die Kursteilnehmer interessiert daran sind, im Ernstfall möglichst alles richtig zu machen“, sagt sie.

13.30 UHR

Die Ausbilderin nimmt sich nun der Themen an, die sie im Vorfeld mit den Betrieben abgesprochen hat oder die die Teilnehmer aufgrund ihrer Tätigkeit besonders interessieren. Mitunter sind Bauarbeiter mit Pflegekräften oder LKW-Fahrer zusammen in einem Kurs. In jedem Beruf gibt es unterschiedliche Unfallschwerpunkte, aber was im Notfall zu tun ist, müssen alle wissen. Deshalb bespricht die Rotkreuzmitarbeiterin Unfälle im Straßenverkehr, Stromunfälle, Krampfanfälle, Amputationen oder Stürze aus größeren Höhen gleichermaßen. Gerne nutzt sie dafür Bilder mit Fallbeispielen, um die Erste-Hilfe-Maßnahmen besser erläutern zu können. Außerdem geht sie auf spezifische Fragen ein oder lässt die Teilnehmer einfach mal von ihren Erfahrungen bei Unfällen berichten.

14.50 UHR

Jetzt geht es in die letzte Phase. Sie dient überwiegend der Wiederholung des behandelten Unterrichtsstoffes. Anhand von Fragekarten können die Teilnehmer noch einmal ihr Wissen testen. Dann können nochmals ungeklärte Fragen gestellt werden, und es folgt eine Feedbackrunde. Cindy möchte von den Teilnehmern wissen, wie ihnen der Unterricht gefallen und ob es Verbesserungsvorschläge gibt. Als sie die Teilnahmescheine aushändigt, huscht ein Lächeln über ihr Gesicht. „Schön, dass ich wieder einige Menschen auf den neuesten Stand der Ersten Hilfe bringen konnte“, sagt sie und bringt alle Materialien wieder zurück an ihren Platz. Für den nächsten Kurs! ■

Text und Fotos: Katja Mann

Stabile Seitenlage mit Kopf überstrecken.



EINGESCHWORENE TEAMS

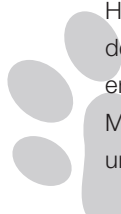
Mit Whisky fing alles an

SEIT ZEHN JAHREN ENGAGIERT SICH AXEL SARODNIK IN DER RETTUNGSHUNDESTAFFEL DES DRK KREISVERBANDES MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE.



Was soll man mit einem aufgeweckten, agilen Hund machen? Diese Frage stellte sich Axel Sarodnik vor fast zehn Jahren. Für seinen Border Collie Whisky suchte er damals eine sinnvolle Beschäftigung und fand diese in der Rettungshundestaffel des DRK Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte. Schnell wurde klar: Whisky ist der geeignete Flächensuchhund. Bald konnten der Hundeführer und sein treuer Begleiter die Prüfung erfolgreich ablegen und diese dreimal erneut mit Bravour meistern. „Mein erster Border Collie, der heute im stolzen Alter von 16 Jahren seinen Ruhestand genießt, hat mir also damals den Einstieg in diese tolle ehrenamtliche Arbeit im Roten Kreuz ermöglicht“, so der heutige Leiter der Rettungshundestaffel.

Irgendwann fragte sich der Wesenberger, ob es ihm genug sei, nur die eigenen Hunde zu trainieren oder ob es noch weitere Herausforderungen gibt. Diese fand Axel Sarodnik und wurde im Jahr 2018 Ausbilder für Rettungshunde. Seit 2019 ist er selbst als Prüfer im Auftrag des DRK-Landesverbandes in Mecklenburg-Vorpommern und auch bundesweit unterwegs, um neue Teams für den Sucheinsatz zu prüfen.



Inzwischen hat seine Border-Collie-Hündin Lucy die Ausbildung zum Flächensuchhund und Besuchshund bestanden und noch ein weiterer Border Collie gehört zum Team Axel. Das klingt jedoch alles einfacher, als es wirklich ist. Axel stellt klar: „Mit dem zweimaligen Training in der Woche ist das nicht getan. Hinzu kommt das individuelle Training zu Hause. Um ein perfektes Mensch-Hunde-Team zu werden, das sich im Einsatz aufeinander verlassen kann, braucht es viel Zeit und Geduld.“ Beides bringt der 50-jährige Wesenberger konsequent auf. „Aus meinem Leben ist die Arbeit mit den Hunden im DRK-Ehrenamt nicht mehr wegzudenken“, sagt er. So geht es auch Steffi Großhennig, die als stellvertretende Leiterin der Rettungshundestaffel quasi seine rechte Hand ist. „Ich bin seit 2017 Mitglied der Rettungshundestaffel und habe Axel als freundlichen, engagierten, kompetenten und ehrgeizigen Mitstreiter kennengelernt. Er

bildet die Teams mit Ruhe, Spaß, guten Ideen und jeder Menge Fachwissen aus. Bei allem, was er tut, ist er sehr strukturiert und organisiert. Wir wünschen uns, dass er noch viele Jahre dafür sorgt, dass unsere Teams immer Freude an der Ausbildung haben“, sagt sie.

Alles hat seine Zeit – auch der Einsatz der Rettungshunde, die irgendwann altersbedingt Platz für frisch ausgebildeten Nachwuchs machen müssen. Doch was passiert dann mit den bewährten Spürnasen? Axel Sarodnik und sein Team fanden dafür eine tolle Lösung: Sie begannen, einige Hunde als Besuchshunde für Kindertagesstätten und Senioreneinrichtungen auszubilden. „Es ist unbeschreiblich schön zu sehen, wie die älteren Menschen mit leuchtenden Augen auf die Hunde warten und sie gar nicht genug streicheln, kuscheln und mit ihnen erzählen können“, erzählt Axel Sarodnik voller Begeisterung.

Die Förderung des Kreisverbandes wissen die ehrenamtlichen Teammitglieder sehr zu schätzen, denn dadurch konnte die Arbeit der Hundestaffel in den letzten Jahren stark verbessert werden. Ob Hundeübungsplatz, Einsatzfahrzeuge, Ausbildung oder Tierarzt, an alles wurde gedacht. „Unterstützung aus der Luft bekommen wir jetzt auch per Drohne. Hierfür haben wir Fernpiloten ausgebildet, die uns mit neuester Technik begleiten, Lagebilder liefern und vermisste Personen aufspüren“, berichtet Axel Sarodnik voller Stolz.

Doch die neue Technik ersetzt nicht die gut ausgebildeten und bewährten Mensch-Hund-Teams. Deshalb sind dem Leiter der Rettungshundestaffel alle Hundebesitzer willkommen, die mit ihren Vierbeinern eine ehrenamtliche Beschäftigung suchen. Anmeldung unter rettungshunde@drk-msp.de. ■

Text: Anke Frank | Foto: Wencke Mahnke

» Rettungshunde
sind meine große
Leidenschaft.«

Axel Sarodnik



Schule und DRK: Ein Projekt schreibt Erfolgsgeschichte



IN UNSERER SCHNELLLEBIGEN ZEIT IST ES GUT, EIN PROJEKT ZU HABEN, DAS ÜBER MEHRERE JAHRE BESTEHT – ALS ZUVERLÄSSIGER ANKER FÜR KINDER UND JUGENDLICHE, DIE EINE SINNVOLLE FREIZEITBESCHÄFTIGUNG SUCHE. „SCHULE UND DRK – WIE SCHLAU IST DAS DENN?“ IST NACH ELF JAHREN NOCH BELIEBT.



Tolle Auftaktveranstaltung im Februar 2013.



Viele kluge Köpfe haben den Kursplaner entwickelt.

Kinder und Jugendliche stark zu machen – für das Leben, den Beruf oder einen Notfall und gleichzeitig ihr soziales Handeln zu fördern, das hatten sich das Deutsche Rote Kreuz und das Bildungsministerium in Mecklenburg-Vorpommern zum Ziel gesetzt.

Als die DRK-Landesversammlung im Jahr 2010 die Strategie „Schule und DRK“ beschloss, folgten den Worten unverzüglich Taten: Der Landesverband stellte das Projekt auf einen festen finanziellen Sockel und stellte den DRK-Kreisverbänden über mehrere Jahre insgesamt 1,1 Millionen Euro für den Einsatz von Schulkoordinatoren zur Verfügung, um feste Ansprechpartner für Schüler und Lehrer zu etablieren. Zusätzlich wurde eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit auf den Weg gebracht und ein Kursplaner mit vielfältigen Angeboten entwickelt. Darin sind Vorschläge für rund 30 Kurse, Schulungen, Arbeitsgemeinschaften, Aus- und Weiterbildungen sowie Projekttag für Schüler und Lehrer enthalten. Diese gehen weit über die klassischen Erste-Hilfe-Programme hinaus und beinhalten zum Beispiel Themen wie gesunde Lebensweise, Sucht- und Drogenprävention, Streitschlichtung, Berufsorientierung, Praktika, Babysitterkurse u. v. m.

Den offiziellen Startschuss für die Arbeit an den Ganztagschulen gaben Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes, und Bildungsminister Mathias Brodkorb am 22. Februar 2013 im Rahmen einer Veranstaltung am Schweriner Gymnasium Fridericianum. Schauspielerin, Sängerin und Rotkreuzbotschafterin Jeanette Biedermann sorgte mit ihrer Band EWIG für einen wahren Paukenschlag zum Projektauftritt.

Jetzt galt es, möglichst viele Schüler für die vielfältigen Freizeitmöglichkeiten zu interessieren. Ob das funktioniert hat? „Auf jeden Fall“, heißt es aus dem DRK-Landesverband, dem Jugendrotkreuz und den Schulen. Nach nunmehr elf Jahren durften die Rotkreuzler auf ihrer Landesversammlung am 13.11.2021 ein positives Fazit ziehen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Jede zweite allgemeinbildende Schule in M-V hat sich an dem Projekt beteiligt. Jährlich fanden mehr als 20.000 Kinder und Jugendliche ein passendes Angebot. Viele Projektideen haben sich etabliert, neue sind hinzugekommen.

Der Landesverband wird auch künftig dieses beliebte Projekt fördern, jedoch soll es nun maßgeblich von den Kreisverbänden vor Ort weitergeführt werden. Natürlich mit Unterstützung der Jugendrotkreuzler. Ehrensache! ■ Text und Fotos: Christine Mevius



Peggy Hoffmann und ihr Kollege Mirko Wittke von der DRK-Rettungswache Bergen auf Rügen.
Foto: Philipp Köhler/
pkpro.de

Telenotarzt auf Rügen erfolgreich im Einsatz

SEIT GUT EINEM JAHR NUTZT DER RETTUNGSDIENST DES DRK-KREISVERBANDES RÜGEN-STRALSUND E. V. DIE TELEMEDIZIN. DANK TECHNISCHER HILFSMITTEL KANN EIN TELENOTARZT IM RETTUNGSWAGEN ZUGESCHALTET WERDEN UND EINE FERNUNTERSUCHUNG DURCHFÜHREN. ZUKUNFTSWEISEND FÜR DIE LÄNDLICHE INSEL RÜGEN.

Seit acht Jahren ist Peggy Hoffmann (29) Notfallsanitäterin mit Leib und Seele. Sie ist Teil des Teams der DRK-Rettungswache in Bergen auf Rügen und damit eine der Ersten, die mit dem Einsatz der Telemedizin auf der Insel starten konnte: „Mittels Smartphone-App, Kamera und Headset können wir uns im Rettungstransportwagen (RTW) mit einem verfügbaren Telenotarzt verbinden. Dieser sitzt in der Universitätsmedizin Greifswald und kann verschiedene Notfälle gleichzeitig bedienen. Zusätzlich zum Patientenstatus, den ich übermittle, greift er auf alle gemessenen Werte des Patienten zu, stellt eine Diagnose und bespricht mit uns das weitere Vorgehen. Ich arbeite sehr gern damit. Zudem ermöglicht es mir, selbstständiger zu agieren und auf Anweisung des Telenotarztes beispielsweise Medikamente oder Injektionen zu verabreichen – ein großer Vertrauensbeweis“, erzählt die Rettungsdienstlerin. Eines wurde im Laufe des vergangenen Jahres deutlich: Die moderne Technik stellt eine Entlastung der Notärzte auf Rügen dar, sofern es sich um keine schweren Indikationen wie Herzinfarkt oder Bewusstlosigkeit handelt. „Dann muss ein Notarzt zwingend direkt vor Ort sein. In allen anderen Fällen können wir selbst entscheiden, inwieweit wir die Telemedizin nutzen. Wenn wir aber beispielsweise zu einem Unfall in einen Ort gerufen werden, der weit abgelegen ist, dauert es zu lange, auf den Notarzt zu warten. Mit dem Telenotarzt können wir schneller helfen und effektiver arbeiten“, so Peggy Hoffmann.

Beginnend in der Rettungswache in Sassnitz im November 2020 wurden die RTW des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund e.V. nach und nach ausgerüstet. Aktuell sind drei Fahrzeuge mit Telemedizin auf Rügen unterwegs, zwei weitere folgen in diesem Jahr. Zusätzliche RTW sind in Planung. WLAN und Drucker, die ebenfalls im Arbeitsprozess benötigt werden, sind mittlerweile standardmäßig an Bord. Rüdiger Eichinger, Geschäftsbereichsleiter des DRK-Rettungsdienstes, zieht Resümee: „Im vergangenen Jahr hatten wir 219 Einsätze mittels Telenotarzt. Bei insgesamt mehr als 14.000 Einsätzen auf Rügen und in Stralsund ist dies eine spürbare Entlastung – insbesondere vor dem Hintergrund des steigenden Touristenaufkommens und damit erhöhter Einsatzzahlen. Diese sind besonders in den Sommermonaten und während der Corona-Pandemie zu verzeichnen. Ich blicke sehr zuversichtlich in die Zukunft – wir sind gewappnet.“ ■

Text: Anja Wrzesinski

App und Headsets zur Nutzung der Telemedizin-App.
Foto: Anja Wrzesinski





v. l.: Kita-Leiterin Alexandra Lindner, Jonathan, Simon, Mailo und Erzieherin Lydia Maaß legen gerne zwischendurch mal einen kleinen Sprint ein.

ERSTE DRK-SPORTKITA IN NORDWESTMECKLENBURG

Hier bleiben keine Kinderwünsche offen

SIE RENNEN AUF DEN FLUREN UM DIE WETTE, HÜPFEN UND SPRINGEN NACH HERZENSLUST, BESIEGEN DIE KLETTERWAND ODER SCHWINGEN AUF EINEM HÄNGENDEN SITZSACK DURCH DEN RAUM – DAS ALLES UND NOCH VIEL MEHR DÜRFEN DIE KINDER IN DER WISMARER KITA HANSEHÜPPERS MACHEN.



In der neuesten Kita des DRK-Kreisverbandes Nordwestmecklenburg steht Bewegung im Mittelpunkt. Deshalb ist hier nicht nur alles nagelneu, sondern auch vieles anders. Kitaleiterin Alexandra Lindner führt stolz durch den modernen, zweigeschossigen Bau. Große Fenster sorgen für viel Tageslicht, einige ermöglichen sogar den Blick bis zur Ostsee. Ein besonderes Highlight ist der große Sportraum mit Kletter- und Sprossenwand, Weichbodenmatten, zahlreichen Sportgeräten – und dem großen Panoramafenster. Auch alle Flure sind für sportliche Aktivitäten wie z. B. kleine Wettläufe bestens geeignet. Die Fußbodenheizung ermöglicht eine schuhfreie Kita – gut so, denn alle Böden sind gleichzeitig Spiel- und Bewegungsflächen.

Natürlich gibt es auch Räume für Theater und Rollenspiel, Bauraum, Mal- und Bastelatelier, Lernwerkstatt und naturwissenschaftliche Bereiche mit Lernspielen, Puzzles und Aktionstabletts. Wer sich entspannen möchte, darf dafür den Snoezelen-Raum nutzen. Der große Spielplatz auf dem Außengelände ist mit unterschiedlichsten Spielgeräten vom Sandkasten bis zur Kletterlandschaft ausgestattet und lässt ebenfalls keine Wünsche offen. Demnächst wird noch ein Piratenschiff von der Playmobilstiftung hier seinen Hafen finden. Damit die sportlichen Angebote möglichst vielseitig sind, hat das DRK den Kreissportbund und einige Wismarer Vereine mit ins Boot geholt, die den Kindern verschiedene Sportarten nahebringen.

„In unserer Arbeit setzen wir gleichzeitig auf die bindungs- und bedürfnisorientierte Erziehung. Wir wollen uns für jedes Kind Zeit nehmen, ihm zuhören, seine Gefühle und Bedürfnisse ernst nehmen, es wertschätzen und als Partner sehen“, bringt die 36-jährige Kitaleiterin ihre Philosophie auf den Punkt.

Viel Wert wird zudem auf gesunde Ernährung gelegt. Ein ortsansässiger Caterer versorgt die 60 Kita- und 24 Krippenkinder ganztags mit regionalen, saisonalen und zuckerfreien Speisen. „In unserer Küche, die extra für die Kinder angefertigt worden ist, dürfen sie kochen oder backen. Dabei lernen sie gesunde Lebensmittel kennen, verarbeiten, wertschätzen und erfahren, dass es nicht jeden Tag Fleisch geben muss“, erklärt Alexandra Lindner. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



SCHNECKEN IN DER SOZIALPÄDAGOGIK

Tierisch langsam Ruhe und Geduld erlernen

KIM ANNE PECKSEN UND MANDY PAECH VOM DRK KREISVERBAND PARCHIM NEHMEN SICH VIEL ZEIT FÜR DIE BEDÜRFNISSE VON FAMILIEN UND KINDERN. BEIDE ARBEITEN MIT SCHNECKEN – UND ZWAR MIT AFRIKANISCHEN RIESENSCHNECKEN.

In der heutigen, schnelllebigen Zeit bekommt ein Grundsatz in der Arbeit mit Schnecken eine neue Bedeutung: „In der Ruhe liegt die Kraft.“ Der Ansatz tiergestützter Interventionen (TGI) nutzt das intuitive Verständnis zwischen Mensch und Tier, um soziale Kompetenzen und psychische Gesundheit zu fördern. „Ich bin seit mehreren Jahren als Schulsozialpädagogin und Traumapädagogin tätig. Seit Januar 2020 in der Grundschule Sternberg. Auch hier habe ich immer wieder mit



Im Rahmen der gemeinsamen Stunden mit den Schnecken Henriette und Hugo gelang es Marlon, zuzuhören und Vereinbarungen im Umgang mit den Tieren einzuhalten.



Es war für den Achtjährigen möglich, einen längeren Zeitraum zu beobachten und zu fühlen.

Schülern zu tun, die hyperaktiv und aggressiv sind und sich kaum konzentrieren können“, sagt Kim Anne Pecksen. Bei der Überlegung nach einer weiteren Möglichkeit, mit diesen Kindern zu arbeiten, kam sie auf die tiergestützte Pädagogik. Auf der Suche nach einem geeigneten Tier geriet die Achatschnecke ins Visier. „Mittlerweile begleiten mich meine Großen, Pol-di und Zacke, schon ein paar Jahre. Sechs Baby-Ovum sind noch in der ‚Ausbildung‘. Sie unterstützen mich in der Einzelarbeit mit zwei Grundschulern.“ Alle diese Schnecken gehören zu den „Ovum“ und können eine Hauslänge von 18 Zentimetern

» Ich fragte eine Schnecke, warum sie so langsam wäre. Sie antwortete, dadurch hätte sie mehr Zeit, die Welt zu sehen. «

Wolfgang J. Reus

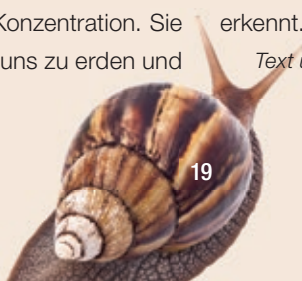
bekommen. Da es meist zwei Kinderhände braucht, um eine „Ovum“ zu halten, begleiten seit einem Jahr auch kleinere Schneckenarten die Arbeit. Allein der Anblick dieser großen und kleinen Geschöpfe löst bei vielen Kindern Faszination aus. Tiere wecken Kontaktfreude und Neugierde. „Gerade Schnecken fördern durch ihre Langsamkeit Geduld und Konzentration. Sie helfen uns, in eine andere Welt einzutauchen, uns zu erden und

somit den Weg zum inneren Gleichgewicht zu finden“, weiß Kim Anne Pecksen.

„Meine Hauptarbeitszeit verbringe ich in der Erziehungsberatung des DRK Kreisverbandes Parchim. Im Rahmen meiner Arbeit begleite ich Familien und deren Kinder in schwierigen Lebenslagen“, sagt Mandy Paech. In der Zusammenarbeit von Kind – Tier – Eltern gibt es eine neue Möglichkeit, den Blickwinkel auf schwierige Situationen zu verändern. Besonders Kinder zwischen vier und zwölf Jahren und deren Eltern sind begeisterungsfähig, eine kurzzeitige Verantwortung zu übernehmen. „Sie erleben für einen Moment ein Gefühl von Eigenständigkeit und Vertrauen ihnen gegenüber“, berichtet die systemische Sozialtherapeutin.

Auch Anpassungsschwierigkeiten wie Unruhe, Wut oder Zurückgezogenheit von Kindern im Schulalltag belasten Familien und stellen für alle Beteiligten große Herausforderungen dar. „In meiner Beratung lernte ich Marlon kennen. Er ist im Schulalltag mit Ungeduld und Verunsicherungen im sozialen Verhalten aufgefallen“, berichtet Mandy Paech. In der Zusammenarbeit mit dem achtjährigen Jungen zielt sie darauf ab, ein Bewusstsein mit ihm zu erarbeiten, mit dem er Situationen im Alltag einschätzen lernt und den Zusammenhang zu seinem Verhalten erkennt. Die Schnecken helfen dabei. ■

Text und Fotos: Mandy Paech / Kim Anne Pecksen / Barbara Arndt



LERNEN IM ALTER

Senioren sind offen für Neues

DIE BEWOHNER DER ALTERSGERECHTEN WOHNANLAGEN IN BANSIN, LUBMIN UND GREIFSWALD SCHÄTZEN DIE GEMEINSCHAFT. SIE HABEN VIELFÄLTIGE INTERESSEN UND LERNEN JETZT SOGAR MIT NEUESTER TECHNIK UMZUGEHEN.



Die Bewohnerinnen in Greifswald hatten sichtlich Spaß beim Umgang mit der neuen Technik.

„Kürzlich durften wir einen digitalen Spieltisch testen“, berichtet begeistert Olaf Kiesow. Der Leiter des Altersgerechten Wohnens im DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald weckt immer wieder mit neuen Projekten das Interesse der Bewohner. Der Tisch hat das Format eines Esszimmertisches, die Oberfläche besteht aus einem riesigen elektronischen Tablet. Darauf sind die Symbole vieler Spiele zu finden, darunter Klassiker wie Dame, Schach oder Bingo. Das Menü bietet zudem vertraute Videos, Fotos und Musikstücke, die das Gedächtnis stimulieren und die Kommunikation fördern. „Die Bewohner hatten keine Berührungsängste. Ganz selbstverständlich bewegten sie einzelne digitale Elemente über die Oberfläche. Einige kannten das bereits vom eigenen kleinen Tablet-PC, den sie in ihrer Wohnung benutzen“, erzählt der Olaf Kiesow.

Schnell fanden sich die Senioren rund um den Tisch zusammen, tauschten sich aus und wetteiferten um die Lösung des nächsten Rätsels. „Nicht jeder kann mit der Technik etwas anfangen, aber viele waren sehr begeistert. Die Bewohner in unserer Lubminer Wohngruppe mit dem Schwerpunkt Demenz wollten den Tisch gar nicht mehr hergeben. Memory und Puzzle waren der Renner“, sagt Olaf Kiesow. Er und sein Team suchen

stets nach Neuem, um den Alltag der Bewohner vielfältig zu gestalten.

Dazu gehörte auch eine Reihe von informativen Nachmittagen zur gesunden Ernährung oder zu Bewegung und Stressbewältigung. Wie wichtig diese Themen sind, ist allgemein bekannt. Ergänzend zu den theoretischen Informationen setzten sie dann das Gelernte zum Beispiel beim gemeinsamen Kochen eines gesunden Menüs um. „Ich war beeindruckt, wie aufgeschlossen unsere Bewohner gegenüber der jungen Gesundheitsberaterin waren. Gerne nahmen sie ihre Tipps und Vorschläge an. Sie ließen sich sogar darauf ein, bewährte Routinen zu überdenken und neue Rituale beim Essen oder Kochen zu finden“, schildert Olaf Kiesow. Neben dem spielerischen Lernen mit moderner Technik und der gesunden Ernährung haben die Senioren Freude am gemeinsamen Basteln, Singen oder Sport, wenn die Pandemie-Bestimmungen diese Freizeitbeschäftigungen in der Gruppe zulassen.

Denn der Spruch von Franz Kafka: „Jeder, der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden“, wird hier jeden Tag aufs Neue mit Leben erfüllt. ■

Text und Fotos: Franziska Krause

Ein Mann, auf den keiner verzichten möchte

ANDREAS BÖLDT IST SEIT 13 JAHREN HAUSMEISTER IN DER DRK-WOHNANLAGE „AM OBERTEICH“ IN SCHÖNBERG. ALLE KOLLEGEN UND BEWOHNER FINDEN: SCHÖN, DASS ER DA IST.

Der gelernte Anlagenmonteur ist ein Tausendsassa mit großem handwerklichen Geschick und technischem Verständnis. Die tägliche Aufgabenliste von Andreas Böldt ist lang und beginnt stets mit der Kontrolle der Elektroanlagen, der Heizung, des Fahrstuhls sowie der Kühl- und Klimatechnik. Denn diese Dinge müssen alle reibungslos funktionieren.

Der 52-Jährige kümmert sich auch mit viel Einfühlungsvermögen um die Bewohner. Liebevoll nennen ihn alle den Hausmäusi. In den Wohnbereichen ist er fast täglich zu finden. Ist eine Notrufklingel defekt, funktioniert der Geschirrspüler nicht oder muss eine Glühlampe gewechselt werden? Hausmäusi kommt! Oft erledigt er nebenbei Dinge, die nicht auf dem Plan stehen – flink und ohne Federlesen. Bevor ein neuer Bewohner einzieht, malt er mit geübten Handgriffen die Wände, übernimmt die Grundreinigung und sorgt für frisch gewaschene Gardinen. Bringen die neuen Bewohner Dinge aus dem eigenen Haushalt mit, greift der hilfsbereite Hausmeister den Angehörigen gerne unter die Arme, bis alles seinen Platz gefunden hat. Er bringt Bilder an und stellt den Fernseher ein, worum ihn manche Senioren öfter mal bitten. „Ja, ja, die liebe Technik“, grinst Böldt.

Auch das Lager für Pflegemittel ist sein Reich – und er ist der „Herr der Wäsche“, die nach der Reinigung verteilt werden muss. „Manchmal wird ein Kleidungsstück vermisst, aber meistens findet es sich wieder an“, weiß er aus Erfahrung. „Wir sind froh, dass wir so einen tollen Hausmeister haben, der immer mitdenkt und da ist, wenn er gebraucht wird – selbst im

Urlaub, wenn es notwendig ist. Er sieht notwendige Arbeiten von alleine und hat einen guten Umgang mit allen Mitarbeitern und Bewohnern“, lobt Einrichtungsleiterin Silke Buchfink den tüchtigen Kollegen, der übrigens auch noch die Außenanlagen pflegt. Früh auf den Beinen, ist er, wenn es geschneit hat, um die Parkplätze für die Mitarbeiterinnen freizuschaukeln. Charmant ist er also auch noch!

» Die abwechslungsreiche Tätigkeit gefällt mir sehr, denn Monotonie mag ich überhaupt nicht. «

Andreas Böldt

Andreas Böldt mag die Gespräche mit den Bewohnern, hört zu, wenn sie Sorgen haben oder scherzt mit ihnen. Hat sich jemand im Haus verlaufen, hakt der Hausmeister ihn unter und bringt ihn in seinen Wohnbereich zurück. Wie es den Bewohnern geht, ist ihm nicht einerlei. „Man lernt Demut, wenn man sieht, wie krank manche Menschen sind“, sagt er. Der hilfsbereite Mann liebt seine Arbeit und die Menschen um ihn herum. Begeistert erzählt er von den Ausflügen mit Bewohnern, von denen ihm viele lustige Begebenheiten in Erinnerung sind. So beispielsweise die Geschichte von einer ehemaligen Bewohnerin, die beim Überqueren der Straße unbemerkt ihren Rock verlor, ein Auto drüberfuhr, Andreas Böldt das gute Stück rettete und ihm aufgrund der Reifenabdrücke den Namen „Pirellirock“ verlieh, was für große Heiterkeit und spätere Berühmtheit des Kleidungsstücks sorgte. Ja, der Hausmeister hat wirklich viel Witz und ist immer für einen Spaß zu haben. „In den vergangenen Jahren sind so viele lustige Geschichten passiert, dass ich darüber ein ganzes Buch schreiben könnte“, meint er lachend. Vielleicht macht er das ja irgendwann mal! ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Ein kleiner Schnitt mit großer Wirkung

EINE VERSCHLUSSEKRAANKUNG DER SCHLAGADERN DER BEINE BEEINTRÄCHTIGT DIE LEBENSQUALITÄT ERHEBLICH. WIE WIRD DIE DIAGNOSE GESTELLT UND DIE BEHANDLUNG DURCHGEFÜHRT?

Erst war es nur ein leichtes Ziehen in der rechten Wade. Die 72-jährige und noch sehr aktive Elisabeth Müller dachte zunächst nur an einen Krampf in der Muskulatur. Nach und nach nahmen die Beschwerden beim Gehen aber immer mehr zu, so dass die schmerzfrei zurückgelegte Gehstrecke Woche für Woche kürzer wurde. An die geliebten Spaziergänge mit ihrer Freundin war nach einigen Monaten gar nicht mehr zu denken; auch bei ruhigem Gehen musste sie schon nach etwa 200 Metern eine Pause einlegen. Für ihre seit Jahren gut eingestellte Blutzuckererkrankung

war die mangelnde Bewegung auch nicht gerade förderlich. Genauso wie die körperlichen Beschwerden schmerzte sie aber die Einschränkung ihrer sozialen Kontakte.

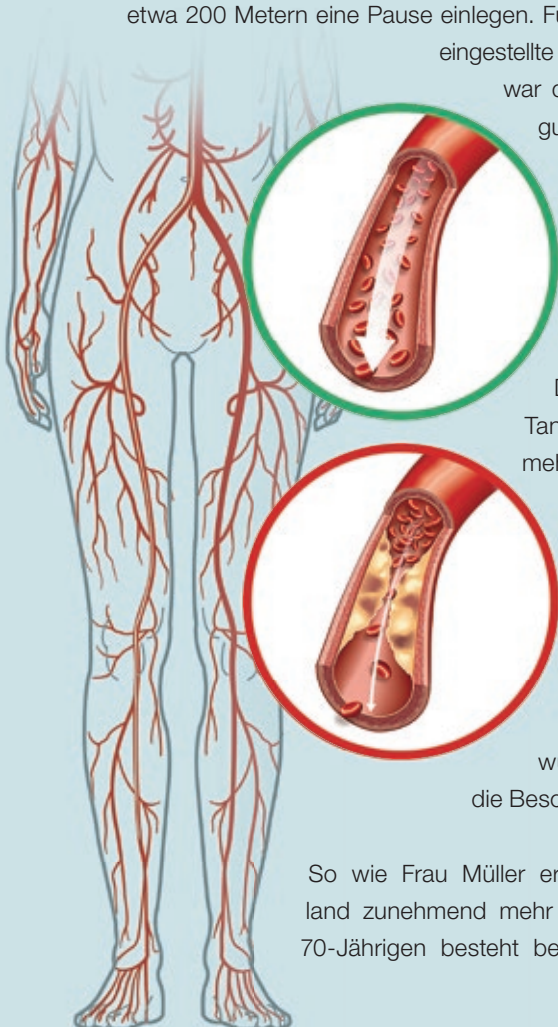
Das von ihr so geliebte Tanzen war gar nicht mehr möglich. Eine Vorstellung bei der Hausärztin hat dann ihren Verdacht der Schaufensterkrankheit erhärtet. Eine Überweisung zur Gefäßuntersuchung wurde veranlasst, um die Beschwerden abzuklären.

So wie Frau Müller ergeht es in Deutschland zunehmend mehr Menschen. Bei über 70-Jährigen besteht bei fast jedem Fünften

eine Verschlusskrankung der Schlagadern der Beine. Die Tendenz ist über die letzten 15 Jahre steigend. Die geschilderten Beschwerden geben dem auf Gefäßerkrankungen spezialisierten Arzt wichtige Hinweise auf die betroffene Gefäßregion und das Ausmaß der Erkrankung. Zusammen mit der sorgfältigen körperlichen Untersuchung durch das Abtasten der Pulsadern in der Leistenbeuge, der Kniekehle, am Fußrücken und am Innenknöchel lässt sich oft schon eine recht genaue Aussage zur Durchblutungssituation der Beine treffen.

Ergänzt werden die Basismaßnahmen der Befragung und körperlichen Untersuchung durch die exakte Bestimmung der schmerzfreien Gehstrecke auf einem Laufband mit genau festgelegter Geschwindigkeit und Steigung. Bei Elisabeth Müller zeigte sich schon in der rechten Leistenbeuge ein deutlich abgeschwächter Puls im Vergleich zur Gegenseite. Der Puls der Kniekehlschlagader rechts war ebenso wie die Pulse am Fuß nicht mehr zu tasten. Auf der linken Seite waren noch alle Pulse zu tasten. Auch auf dem Laufband staunte die Frau nicht schlecht: Die von ihr auf gut 200 Meter geschätzte schmerzfreie Gehstrecke betrug nur noch 110 Meter! Nachfolgend konnte durch eine MRT-Untersuchung eine hochgradige Einengung der rechten Beckenschlagader nachgewiesen werden.

Bei der Befundbesprechung in der Praxis für Gefäßchirurgie wurden ihr die Bilder gezeigt und genau erklärt. Glücklicherweise konnte die Planung der Behandlung durch einen Kathetereingriff erfolgen. Auch die Aufklärung für den Eingriff und die Terminabsprache wurden bei der Befundbesprechung vorgenommen. Im Aufklärungsgespräch erhielt die Patientin Antworten auf alle ihre Fragen und kam so gut vorbereitet zum verabredeten Termin in das DRK-Krankenhaus Neustrelitz.





Dr. med. Jürgen Raemisch während eines gefäßchirurgischen Eingriffs im Katheterlabor des DRK-Krankenhauses Neustrelitz, assistiert von Röntgenassistentin Stefanie Gäth. | Foto: C. Möller/DRK-Krankenhaus

Um 8 Uhr ging der Eingriff im modernen Katheterlabor des Krankenhauses los. Nach einer kleinen örtlichen Betäubung und einem zwei Millimeter kurzen Hautschnitt wurde die rechte Leistenschlagader mit einer dünnen Nadel wie bei einer Blutentnahme punktiert und anschließend ein zwei Millimeter durchmessender Arbeitskanal eingebracht. Über diesen konnten dann alle nötigen Arbeitsschritte ausgeführt werden. Nach der exakten Markierung der Engstelle durch die Gabe von Kontrastmittel konnte die Einengung mit einem dünnen und weichen Draht überwunden und mit einem Ballon auf einen Durchmesser von acht Millimeter vorgedehnt werden. Direkt im Anschluss wurde eine Gefäßwandstütze – ein sogenannter Stent – eingesetzt, um die Beckenschlagader möglichst lange durchgängig zu erhalten. Die Eintrittsstelle des Arbeitskanals in die Leistenschlagader wurde mit einem Verschlusssystem versorgt, sodass kein Druckverband nötig war. Schon nach einer knappen halben Stunde war die Patientin wieder in ihrem Zimmer auf der chirurgischen Station und sehr froh, alles so schnell und einfach überstanden zu haben. Dass wieder viel mehr Wärme und Leben in ihrem rechten Bein war, konnte sie sofort spüren. Eine längere Bettruhe war auch am Tag des Eingriffs nicht nötig. Noch am Nachmittag unternahm sie einen Gang von der Station über das Foyer bis hin zur Cafeteria des Krankenhauses und verspürte dabei keinerlei Beschwerden mehr. Bei der Visite am nächsten Morgen berichtete sie ihrem Behandlungsteam davon sehr glücklich. Es konnte wieder ein kräftiger Puls in der

Leistenbeuge, der Kniekehle und auch am Fuß getastet werden. Noch am selben Tag ist Elisabeth Müller mit einem bereits vereinbarten Termin zur Nachkontrolle in der Praxis für Gefäßchirurgie nach Hause entlassen worden. Es waren jetzt auch keinerlei Einschränkungen für sie nötig.

Bei der Nachuntersuchung nach einem Monat konnte ein optimales Ergebnis festgestellt werden. Die Pulse am rechten Bein waren weiterhin alle kräftig zu tasten. Der kleine Schnitt in der rechten Leiste war kaum noch zu sehen. Dass alles in Ordnung war, wusste Elisabeth Müller aber längst schon selber. Sie konnte seit dem Eingriff wieder unbeschwert spazieren gehen und hatte am Wochenende zuvor auf einer Hochzeit in der Familie wieder nach Lust und Laune getanzt!

Auch mit der Erfahrung aus Hunderten erfolgreich behandelten und zufriedener Patienten lassen sich nicht alle, jedoch zunehmend mehr Einengungen am Gefäßsystem durch einen so kleinen Eingriff beheben. Entscheidend ist die rechtzeitige Diagnosestellung. Gut bewährt hat sich dabei die enge Zusammenarbeit mit den betreuenden Hausärzten, niedergelassenen Kardiologen und Neurologen, da viele Patienten zusätzlich auch bisher nicht bekannte Einengungen an den Herzkranzgefäßen und den Halsschlagadern haben. ■

(Patientenname fiktiv vom Verfasser gewählt)

*Dr. med. Jürgen Raemisch
Facharzt für Chirurgie und Gefäßchirurgie*

Aufgeben war nie eine Option

DAGMAR RADIKE LEIDET AN LEUKÄMIE UND IST AUF BLUTKONSERVEN ANGEWIESEN. ALLES, WAS SIE ZUM LEBEN BRAUCHT, IST EIN PLASTIKBEUTEL MIT 300 MILLILITER GOLDFARBEN GLÄNZENDEN THROMBOZYTEN.

„Es ist wirklich Goldstaub für mich. Ich bin den Spendern so dankbar, denn ohne diese Konserven wäre ich schon tot“, sagt die 65-Jährige. Sie leidet an der aggressivsten Form von Knochenkrebs. Doch Aufgeben war für sie nie eine Option. Monatelange Klinikaufenthalte, Chemotherapie, Stammzellspende – Dagmar Radike tut alles, was sie kann, um ihrem Leben mehr Tage zu schenken. Doch die Waffen für den ungleichen Kampf liegen nicht in ihrer Hand. Denn sie ist auf Blutspenden angewiesen. Und zwar täglich.

Dass in ihrem Körper eine Zeitbombe tickt, ahnt sie im Jahr 2017 noch nicht. Die schwere Krankheit, sie tarnt sich in vermeintlich harmlosen Symptomen. Ihr Hausarzt entdeckt Auffälligkeiten im Blut. Dann geht alles ganz schnell und die Frau landet in der Uniklinik Greifswald. Nach der Diagnose Leukämie bedarf es einer sofortigen Chemotherapie. Zwei Wochen lang hängt Dagmar Radike fast durchgängig am Tropf, nur zwei Stunden am Tag ist sie frei davon. „Ich hatte alle Nebenwirkungen, die man haben kann und dachte manches Mal, ich werde wahnsinnig“, erzählt sie. Und noch etwas macht ihr zu schaffen: „Leukämie, das konnte ich gleich aussprechen. Aber Krebs – das Wort kam mir nicht über die Lippen, weil es so endgültig klingt. Dafür brauchte ich drei Tage.“ Auch wenn sie bei der Therapie zum Infektionsschutz isoliert werden muss – ihre Liebsten sind für die Bad Doberaner in da. „Denn Krebs hat man nicht alleine, das betrifft die Familie ebenso.“ Und die unterstützt: mit Motivationssprüchen am Bett,

einer bunten Girlande für ein bisschen Fröhlichkeit im Krankenzimmer und natürlich, indem sie einfach da ist. Daraus zieht Dagmar Radike ihre ganze Kraft. „Ich habe schließlich Enkel, die möchte ich aufwachsen sehen. Und das nicht von oben“, sagt sie. Die Gedanken an die Familie helfen



An guten Tagen wird gelacht: Dagmar Radike während eines Chemotherapie-Zyklus in der Uniklinik Greifswald. | Foto: privat



Nancy Rossmannek mit einem Thrombozytenkonzentrat. Foto: Silke Hufen

besonders, wenn wieder schlechte Nachrichten anstehen. Dagmar Radike erleidet mehrere Rückfälle. Schon der erste zeigt den Ärzten, dass die Chemo bei dieser Patientin nicht reicht. Ein Stammzellspender muss her – und findet sich. „Was ich weiß, ist, dass es ein Mann aus Mainz ist“, erzählt sie. Weil ihr eigener Körper aufgrund der Chemo die dringend nötigen Stammzellen nicht mehr produziert, kommt es dazu, dass sie nach der Transplantation eine andere Blutgruppe hat, nämlich die des Spenders. „Aber ich bin deswegen jetzt kein Karnevalsfan“, sagt sie lachend.

Im September waren die Blutwerte von Dagmar Radike noch gut, Anfang Oktober dann plötzlich dramatisch schlecht. Seitdem muss sie jeden Tag in die Praxis ihrer Onkologin nach Rostock, um dort Blut oder Thrombozyten zu bekommen. „Gerade für die Krebstherapie und für Patienten, die altersbedingt unter Erkrankungen des Knochenmarks leiden, sind Blutspenden enorm wichtig. Denn dieses humane Arzneimittel ist durch nichts zu ersetzen“, sagt Dr. Anne Klenner, deren onkologische Praxis zu den Hauptabnehmern der Blutkonserven gehört.

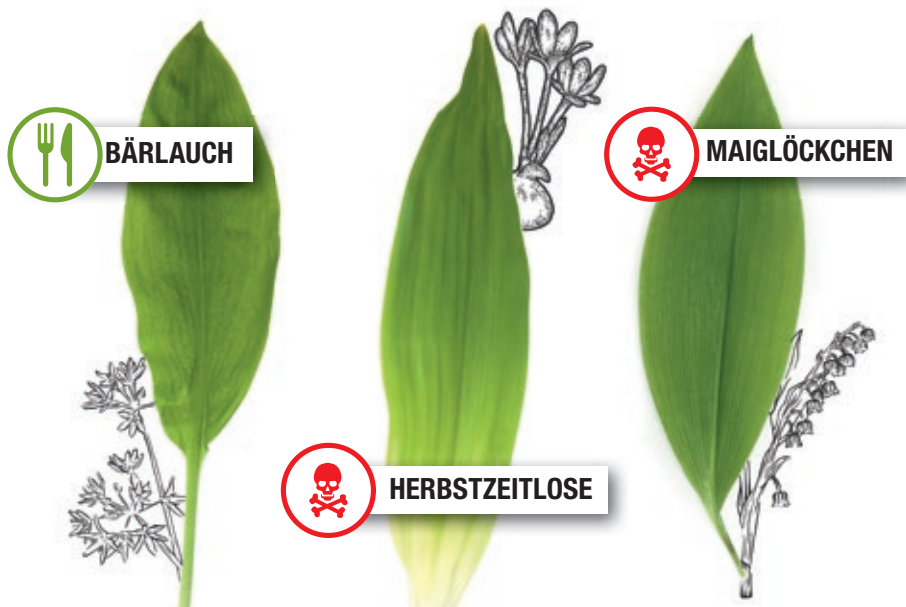
„Die Frage, warum es mich getroffen hat, habe ich mir noch nie gestellt. Denn warum sollen andere Leute so leiden müssen“, sagt Dagmar Radike tapfer. Sie hofft darauf, dass ihre Behandlung anschlägt. Und dass es auch weiterhin Menschen gibt, die zur Blutspende gehen. Denn jeder gesunde Erwachsene kann für sie und viele andere Patienten zum Lebensretter werden. ■

Text: Silke Hufen / Claudia Labude-Gericke (Ostsee-Zeitung)

Statistisch gesehen braucht jeder dritte Mensch einmal in seinem Leben fremdes Blut. Das kann bei einem Unfall sein, einer Geburt, Herz-Kreislauf- sowie Magen-Darm-Leiden oder Krebserkrankungen.

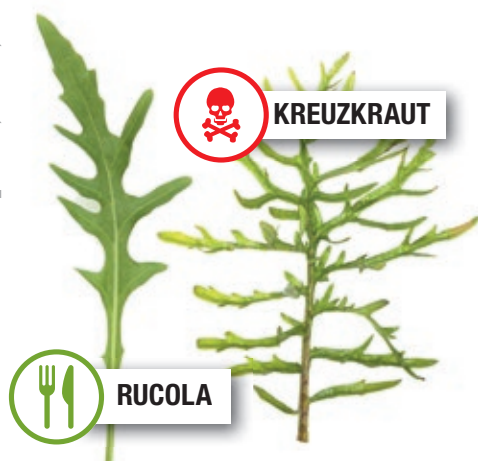
Achtung Verwechslungsgefahr!

IM FRÜHJAHR KOMMEN BLATTGEMÜSE, KRÄUTER UND SALATE AUS WALD UND GARTEN IN DIE HEIMISCHE KÜCHE. DOCH VORSICHT. EINIGE ESSBARE UND GIFTIGE PFLANZEN SEHEN SICH ZUM VERWECHSELN ÄHNLICH. EIN IRRTUM KANN SCHNELL ZU EINER VERGIFTUNG FÜHREN.



Bärlauch ist als schmackhaftes Küchenkraut beliebt und wird für Aufstriche, Suppen, Soßen oder im Salat verwendet. Er wird beim Sammeln in heimischen Laub- und Mischwäldern immer wieder mit **Herbstzeitlosen** oder **Maiglöckchen** verwechselt. Die Herbstzeitlosen sprießen zur selben Zeit, und ihre Blätter sind zum Verwechseln ähnlich, jedoch unterscheiden sie sich durch den Geruch. Die Blätter der Herbstzeitlosen sind geruchsneutral, während Bärlauchblätter stark nach Knoblauch duften. Das Problem: Bärlauch und Herbstzeitlose wachsen gerne an den gleichen Stellen. Die Blätter des Maiglöckchens können ebenfalls mit denen des Bärlauchs verwechselt werden, aber auch sie riechen nicht nach Knoblauch.

Rucola bereichert grüne Blattsalate durch seine intensive Würze. **Greiskraut** oder **Kreuzkraut** können ebenfalls mit der beliebten Salatpflanze verwechselt werden. Sie sehen sich allerdings nur auf den ersten Blick ähnlich. Rucolablätter sind deutlich heller und größer als die des Kreuzkrauts. Rucola hat sehr ausgeprägte Blattadern sowie einen charakteristischen starken Geruch. Kreuzkrautblätter sind eher distelartig und jüngere Pflanzen spinnwebartig behaart.



WEITERE „DOPPELGÄNGER“

- Blattpetersilie mit blauem Eisenhut
- Beinwell bzw. Borretsch mit Fingerhutblättern
- Brunnenkresse vs. Giftiger Wasserschierling

BEI DER ERNTE BEACHTEN

- Blattweise ernten.
- Ernte auf fremde Pflanzenteile durchsehen und Teile, die nicht zugeordnet werden können, aussortieren.
- Bekannte Pflanzen, die untypisch schmecken, nicht essen.
- Alle Merkmale der essbaren Pflanzen identifizieren und eindeutig von Doppelgängern unterscheiden.
- Vor dem Verzehr geerntete Pflanzen gründlich waschen.

VERHALTEN IM NOTFALL

Symptome beachten: Schleimhautreizungen, vermehrter Speichelfluss, Bauchschmerzen, Übelkeit, Erbrechen und Durchfall. Bei Hautkontakt sind zudem Rötungen, Juckreiz oder Bläschenbildung möglich, Anschwellen der Schleimhäute in Mund- und Rachenbereich (Achtung Erstickengefahr!), Schweißausbruch, Zittern, Herzrhythmusstörungen, Schwindel sowie Benommenheit bis hin zu Bewusstlosigkeit. **Ruhe bewahren!** Keine Spontanentscheidungen oder voreilige Therapie! **Rat beim Arzt oder Giftnotzentrale einholen.** Bei lebensbedrohlichen Zuständen (Atem- oder Kreislaufstillstand, Bewusstlosigkeit) **sofort Rettungsdienst** (Notruf 112) verständigen.

GIFTNOTZENTRALE
0361 730 730 (24h-Hotline)
 Gemeinsames Giftinformationszentrum
 der Länder Mecklenburg-Vorpommern,
 Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

Bei Haut- und/oder Augenkontakt umgehend mit Wasser spülen!

Vorhandene Reste aus dem Mund entfernen und etwas Flüssigkeit trinken (maximal ein Glas stilles Wasser, Tee oder Saft) – keine Milch! Kein Erbrechen auslösen! ■

Text: Franziska Krause



FELDKÖCHE ZEIGTEN IHR KÖNNEN

Schweinebraten statt Erbsensuppe

FÜR DIE VERSORGUNG BEI KATASTROPHENEINSÄTZEN HAT DAS LAND M-V IM WERT VON INSGESAMT 1,4 MILLIONEN EURO FELDKÜCHEN BESCHAFFT. DREI DER NEUEN KÜCHEN KAMEN IM NOVEMBER BEI EINEM PROBEKOCHEN DES DRK-BETREUUNGSZUGES NEUBRANDENBURG ZUM EINSATZ.

Am 13. und 14. November 2021 kamen Helfer aus den Betreuungszügen der Johanniter Unfallhilfe und des Deutschen Roten Kreuzes zusammen, um ihr Können an den neuen Feldküchen zu erproben und sich gleichzeitig weiterzubilden.

„Keine Erbsensuppe?“ Viele Besucher, die auf das Gelände der DRK-Bereitschaften in der Neubrandenburger Nonnenhofer Straße gekommen waren, zeigten sich zunächst etwas enttäuscht. Denn sie hatten damit gerechnet, die beliebte Erbsensuppe zu bekommen, die einem bei dem Wort Feldküche unweigerlich in den Sinn kommt. Als sie jedoch den leckeren Schweinebraten probierten, den die Feldköche zubereitet hatten, waren sie schnell versöhnt.

Am Samstag kochten die ehrenamtlichen Einsatzkräfte der Johanniter Unfallhilfe und am Sonntag brutzelten die Mitglieder des DRK Betreuungszuges. Der Menüplan war an beiden Tagen gleich und es wurden jeweils 500 Portionen gekocht. Es gab Schweinebraten mit verschiedenen Gemüse- und Kartoffelvariationen, einen veganen Auflauf sowie für die kleinen und großen Leckermäulchen Grießbrei und Milchreis. Die Gerichte haben zwar unterschiedlich geschmeckt, aber immer sehr gut und die Köche durften sich über viel Lob freuen.



Die Besucher bekamen jedoch nicht nur ein leckeres, kostenloses Essen. Sie durften sich auch die Ausrüstung der DRK-Bereitschaft Neubrandenburg anschauen und Fragen stellen. So erhielten sie Einblicke in die Einsatzfähigkeit der ehrenamtlichen Helfer und etliche hatten anerkennende Worte. Ein weiterer Höhepunkt an diesem Wochenende war das zusätzliche Impfangebot. Dass dafür großer Bedarf bestand, zeigte sich an dem großen Andrang vor dem Impfbelt. Über 360 Menschen ließen sich impfen – von der Erst- bis zur Boosterimpfung. ■

Text: Kathleen Kleist | Fotos: DRK-Betreuungszug



ALS DOZENT UND PRAXISANLEITER WERTVOLLES WISSEN WEITERGEBEN

„Wir müssen immer auf alles vorbereitet sein!“

RICKY MARKWART IST IMMER GANZ NAH AM MENSCHEN, VOR ALLEM DANN, WENN SIE KRANK ODER VERLETZT SIND. ER UND SEIN TEAM VERSORGEN SIE OFTMALS IM WETTLAUF MIT DER ZEIT. UND MANCHMAL GIBT ES GANZ BESONDERE SITUATIONEN, IN DENEN SEIN HERZ SCHNELLER KLOPFT.



Der 35-jährige Neubrandenburger machte nach der Schule zunächst seine Examen als Altenpfleger und Rettungsassistent.

Seit 2015 arbeitet er in der DRK- Rettungswache Teterow, 2017 absolvierte

er seine berufsbegleitende Ausbildung zum Notfallsanitäter. „In diesem Beruf fühle ich mich echt wohl, denn die Arbeit des Rettungsdienstes hat mich schon immer interessiert. Während meiner Ausbildung habe ich u. a. viel medizinisches Wissen erworben, was ich sehr spannend fand.“

Wer im Rettungsdienst arbeitet, muss ein Teamplayer sein, denn es geht fast immer um Menschenleben. Ricky Markwart ist ein guter Teamplayer. Die besten Erfahrungen an andere weiterzugeben, findet er unerlässlich und außerdem hat er Freude daran. Als ihn sein Chef 2018 fragte, ob er als Praxisanleiter (früher hieß es Ausbilder) für Notfallsanitäter tätig sein würde, sagte der junge Mann sofort zu und besuchte einen entsprechenden Kurs im DRK-Bildungszentrum Teterow. Engagierte, gut ausgebildete Notfallsanitäter und Ärzte sind auch hier gefragt – nebenberuflich als Dozenten an der Rettungsdienstschule. Auch Ricky Markwart entschied sich für diese besondere Aufgabe und führt seit über drei Jahren in dieser Einrichtung den fachpraktischen Unterricht durch. Gemeinsam mit einem weiteren Dozenten unterrichtet er bis zu 30 Auszubildende. „Dafür haben wir beste Bedingungen. Im modern ausgestatteten Rettungsdienstkabinett stehen uns verschiedene Simulatoren zur Verfügung, die eine sehr praxisnahe Ausbildung ermöglichen. Dazu dienen u. a. unterschiedlichste Fallbeispiele, an denen wir die Versorgung von Kranken und Verletzten üben. Es ist schön zu erleben, wie sich der Berufsnachwuchs im Laufe der drei Ausbildungsjahre entwickelt. Nach und nach bekommen die künftigen Notfallsanitäter mehr Selbstvertrauen, das theoretische Wissen bei komplexen Notfällen fachgerecht anzuwenden.“

Das habe ich unter anderem bei meiner ersten Auszubildenden erlebt, die heute nach insgesamt zehn erfolgreich bestandenen Prüfungen zu einer geschätzten Kollegin geworden ist“, erklärt er.

Dass die Rettungsdienstler bei einem Notfall auch mal heftiges Herzklopfen bekommen, hat Ricky Markwart schon selbst erlebt. „Beispielsweise im September 2020, als eine Frau irgendwo zwischen Wokern und Güstrow mitten in der Nacht im Rettungswagen entbunden hatte. In meiner Ausbildung hatte so ein Fall nie eine Rolle gespielt und ehrlich gesagt war ich froh, dass es das vierte Kind der Frau war und wir gemeinsam ein gesundes Mädchen auf die Welt bringen konnten“, schildert der Notfallsanitäter diese eher außergewöhnliche Situation. Heute sieht er sie als berufliche Sternstunde und damit seine Azubis in so einem Fall weniger aufgeregt sein müssen, bespricht der Dozent mit ihnen auch dieses Thema. Denn die Frauen und Männer im Rettungsdienst müssen auf alles vorbereitet sein – von schwersten Verletzungen bis zur Geburt und dem ersten lebensbejahenden Schrei eines kleinen Menschen. ■

Text und Fotos: Christine Mevius

Möchten auch Sie Dozent oder Praxisanleiter werden?

Kontakt: Frank Tschiesche
Tel. 03996 12 86 34
f.tschiesche@drk-bz.de

Ricky Markwart ist gerne
Dozent an der Rettungs-
dienstschule in Teterow.





Katja Duwe (l.) entwickelt laufend neue Angebote für die Klienten. Diane Neidorf liebt das kreative Arbeiten. Die fertigen Arbeiten der Klienten sollen in den neuen Räumen einen Platz finden.

Selbstbestimmt den Tag gestalten

IM „ALTEN SPEICHER“ IN GREVESMÜHLEN BEFINDET SICH EIN PSYCHOSOZIALES ZENTRUM FÜR PSYCHISCH KRANKE MENSCHEN, DIE ZUDEM AN EINER SUCHT LEIDEN. FÜR VIELE VON IHNEN IST DIE TAGESSTÄTTE EIN WICHTIGER LEBENSMITTELPUNKT. EIN WEITERES DOMIZIL IN DER INNENSTADT BIETET JETZT NOCH BESSERE MÖGLICHKEITEN.

Frisch renovierte, helle, barrierefreie Räume, die umfassende Möglichkeiten für gemeinsame Aktivitäten und individuelle Tätigkeiten bieten, konnte Thilo Rau, Geschäftsführer der DRK-Betreuungsdienste gGmbH, kürzlich für die Klienten öffnen. Viele leben in einer betreuten Wohnform des Roten Kreuzes und haben hier wochentags Gelegenheit, ihren Tag gemeinsam sinnvoll zu gestalten. Das gibt ihnen Halt und Orientierung – vor allem in Zeiten, in denen Corona maßgeblich den Takt des sozialen Miteinanders bestimmt.

Ergotherapeutin Katja Duwe organisiert mit ihnen die Tagesstruktur. Dabei lässt sie den zwölf Frauen und Männern viel Freiraum für eigene Bedürfnisse und Ideen. „Nicht jeder Tag ist gleich und es gibt Momente, wo man selbst mit den schönsten Angeboten das Interesse des einen oder anderen Klienten nicht wecken kann. Das akzeptieren wir und holen alle dort ab, wo sie gerade sind – unter Berücksichtigung ihrer Befindlichkeiten“, erklärt sie. Gegen Stimmungsschwankungen hilft oft kreatives Arbeiten. Das macht gute Laune, fördert den Ehrgeiz etwas fertigzustellen und bringt letztendlich ein Ergebnis, das man anfassen kann. Yvonne Röhl (31) hat noch vor kurzem im betreuten Wohnen vom DRK gewohnt. Jetzt lebt sie in einer WG und besucht wochentags weiterhin die Tagesstätte. Die neuen Räumlichkeiten findet sie toll und schätzt die vielfältigen Angebote. Gemeinsam mit anderen faltet sie Schmetterlinge oder Blumen für die Frühlingsdeko im neu bezogenen Haus, malt gerne nach Zahlen und hat kürzlich das Diamantmalen für sich entdeckt, das viel Ausdauer abverlangt.

Erfolg zu haben, selbst wenn er noch so klein zu sein scheint, trägt dazu bei, dass sich die Klienten wohlfühlen und ihrer Krankheit Stück für Stück etwas entgegensetzen. Kreativität ist ebenso rund um das gemeinsame Kochen gefragt – von der Auswahl der Speisen über das Erstellen des Einkaufszettels bis hin zum Tisch decken. Alltägliche Dinge zu tun und dabei nicht überfordert zu werden, ist für viele Klienten eine Herausforderung. Dazu zählen u. a. Behörden- oder Arztbesuche. Aber auch für klassisches Gedächtnistraining, Entspannungstherapien, soziales Kompetenztraining bietet die neue Tagesstätte gute Möglichkeiten. Besonders die Gespräche in kleinen Gruppen sind für einige sehr wichtig. Dafür gibt es jetzt einen extra Raum, der demnächst noch mit Relaxsesseln ausgestattet wird. Für ausreichend Bewegung an der frischen Luft, körperliches Training und Erhaltung der Mobilität ist ebenfalls gesorgt, durch Spaziergänge, Ballsportarten im Park oder den täglichen Weg zum Mittagessen im „Alten Speicher“.

„Die Betreuer sind immer für mich da, sie helfen, wenn ich nicht alleine zurechtkomme oder Fragen habe. Ich fühle mich hier sicher und gut betreut“, erzählt Yvonne Röhl. „Damit das so ist, haben wir im ‚Alten Speicher‘ u. a. einen 24-Stunden-Dienst. Angstzustände, Panikattacken und zahlreiche andere Probleme, die nicht nach der Uhrzeit fragen, machen dies notwendig“, erklärt Katja Duwe. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



 www.drk-freiwillig-mv.de
 [/drkfreiwilligendienstmv](https://www.facebook.com/drkfreiwilligendienstmv)
 [/freiwilligendienste_drk_mv](https://www.instagram.com/freiwilligendienste_drk_mv)
 DRK Soziale Freiwilligendienste



Freiwilligendienst digital – ein Mehrwert für alle Beteiligten

DIE ERSTE ASSOZIATION, DIE MAN BEI DEM WORT „DIGITAL“ HAT, IST NICHT UNBEDINGT FREIWILLIGES ENGAGEMENT. AUF SOCIAL MEDIA UNTERWEGS ZU SEIN UND SICH DABEI PRAKTISCH SOZIAL ZU ENGAGIEREN, KLINGT EHER WIDERSPRÜCHLICH – IST ES ABER NICHT!

Um diese Dinge miteinander zu kombinieren, gibt es jetzt den „Freiwilligendienst digital“. Er verknüpft den herkömmlichen sozialen Freiwilligendienst mit digitalen Aspekten. Möglich ist ein solches Engagement seit diesem Jahr über die DRK Sozialen Freiwilligendienste M-V gGmbH.

Gewinner dieser neuen Möglichkeiten sind alle Beteiligten: Die Einsatzstellen erhalten praktische Unterstützung und Imageaufwertung. Für die Freiwilligen ist es eine attraktive Berufsvorbereitung, bei der sie ihre Kompetenzen erweitern. Tessa Scheunemann hat dies erlebt. Sie absolvierte im letzten Jahr einen BFD beim Roten Kreuz und denkt gerne daran zurück: „Die Beschäftigung mit Instagram und Facebook während meiner Arbeitszeit hat mir viel Spaß gemacht. Meine bereits privat erworbenen Kenntnisse konnte ich gut einbringen!“, berichtet die Wismarerin.

In der Praxis, die die Freiwilligen in sozialen Unternehmen absolvieren, übernehmen sie unterschiedlichste Aufgaben im digitalen Bereich. Dazu zählen die Betreuung von Social-Media-Kanälen und Homepages. Auch Angebote für „Internet-Führerscheine“ in Seniorenwohnanlagen oder Kindertagesstätten sind denkbar. Zusätzlich sollen sie ein Projekt im Bereich Digitalisierung konzipieren, was auch nach ihrem Freiwilligendienst weiterbesteht und für die Einsatzstelle einen Mehrwert schafft – zum Beispiel eine App bzw. ein neuer Internetauftritt. Im Rahmen der Tätigkeit bei einem Bildungsträger könnte die praktische Unterrichtsunterstützung durch den Aufbau einer digitalen Lernplattform ergänzt werden. Der Kreativität der Freiwilligen sind dabei keine Grenzen gesetzt.

Der „Freiwilligendienst digital“ wird im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) oder des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) durchgeführt und somit gelten für alle Teilnehmer die

gleichen Anforderungen und Leistungen. Sie arbeiten Vollzeit in einer sozialen Einrichtung und erhalten monatlich 440 Euro zzgl. Sozialversicherungen und gesetzlichem Urlaubsanspruch. Freiwillige, die älter sind als 27 Jahre, können auch einen Teilzeitdienst wählen. Während des Einsatzes werden alle pädagogisch begleitet und haben kostenlose, fachbezogene Bildungsseminartage. Für den neuen Jahrgang, der ab September 2022 beginnt, suchen die DRK-Freiwilligendienste noch interessierte Bewerber/innen für den „Freiwilligendienst digital“ sowie soziale Unternehmen, die an einer solchen Unterstützung interessiert sind. ■

Text: Stefan Beutel | Foto: Matties Neuschulz



Tessa Scheunemann hat während ihres Freiwilligendienstes auch die Social-Media-Kanäle des Unternehmens betreut.

MENSCHEN, DIE AKTIV HELFEN

DAS ROTE KREUZ SAGT DANKE



Das Herz von **RENÉ WÄSCH (59)** schlägt fürs Helfen. „Ich glaube, ich habe das Helfer-Syndrom“, sagt er von sich selbst. Das war auch der Grund, sich im DRK zu engagieren. Zunächst stieg

er 2005 beim DRK an der Mecklenburgischen Seenplatte ein und kam Ende 2020 in den Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald. Er ist in der Logistikgruppe aktiv, macht aber auch gerne im Betreuungszug mit. Seine frühere Leidenschaft für das Wasser will er im DRK ebenfalls noch ausleben. Wenn Hilfe gebraucht wird, ist er da – ob beim Testen, bei den mobilen Impfteams oder beim Hochwasser in Ahrweiler. An seinem Ehrenamt schätzt er die Geselligkeit, die familiäre Atmosphäre und das Gefühl, gebraucht zu werden. Der Kreisverband bedankt sich herzlich. ■

Text und Foto: Franziska Krause



SABINE MAASKE (61)

unterstützt seit drei Jahren den DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e.V. als Erste-Hilfe-Ausbilderin und führt ehrenamtlich Kurse in Bergen auf Rügen durch, aber auch in Betrieben auf der Insel. Die gelernte Lehrerin und Pharmaberaterin nutzt ihren Vorruhestand, um ihr Wissen weiterzugeben: „Ich habe zuletzt als Jugendliche einen Erste-Hilfe-Kurs besucht und festgestellt, wie wichtig es ist, dass die Abläufe sitzen und aufgefrischt werden. Dank regelmäßiger Wiederholungen geht die Hilfe leichter von der Hand und rettet im Zweifel Leben.“ Besonders viel Spaß bereiten ihr und den Kursteilnehmern praktische Übungen. Dazu zählt das Erlernen von Wiederbelebensmaßnahmen oder das Anlegen von Verbandsmaterial. ■

Text und Foto: Anja Wrzesinski



PETRA SCHMIDLE (57) und **SIMONE FRIEDRICH (58)**

gehören zum fleißigen Team der DRK-Blutspende-Engel im DRK-Kreisverband Nordwestmecklen-

burg. Alle zwei Wochen finden in der Hansestadt Wismar Blutspendetermine statt. Dann sind die beiden Damen zuverlässig vor Ort und bereiten den Imbiss oder Dankeschön-Tüten für die Spender vor. Was auf den Tisch oder in die Tüte kommt, hängt von den jeweils geltenden Coronaregeln ab. Auf jeden Fall gibt es Getränke, Obst, Gebäck und Süßes, damit für jeden Geschmack etwas dabei ist. Zu jedem Termin werden zwischen 50 und 90 Spender erwartet – für die Frauen also immer jede Menge Arbeit. Manchmal müssen sie auch improvisieren, damit von allem genug da ist. Petra Schmidle und Simone Friedrich engagieren sich mit viel Herzblut und Leidenschaft und verzichten dafür gern auf ihre Freizeit. Das DRK schätzt diese ehrenamtliche Tätigkeit sehr und sagt herzlich Danke. ■

Text: Annette Broose | Foto: Ingelore Jeron

DR. GÜNTHER RÖMER (83) und das Rote Kreuz in Rostock haben eine lange gemeinsame Geschichte. Von 1989 bis 2000 war er Geschäftsführer des Kreisverbandes, seit 2000 ist er Mitglied der Ortsgruppe Stadtmitte und übernahm von 2001 bis 2017 deren Vorsitz. Auch im Landesverband engagiert sich der Rostocker in der Altkameradschaft der ehemaligen Geschäftsführer. Ob Ausflüge, Kulturveranstaltungen oder Feierlichkeiten – der Senior zeigt stets eine hohe Bereitschaft bei der Organisation und Durchführung von Aktivitäten mit seinen Kameraden. Mit dabei ist fast immer seine Kamera – denn der Rostocker ist leidenschaftlicher Fotograf und hat ein gutes Auge für Situationen und Motive. Sein jüngstes Projekt für das DRK – ein Kalender mit Vogelmotiven für den Landesverband. ■

*Text: Julia Junge
Foto: Stefanie Kasch*



LEBEN RETTEN KANN

SO EINFACH SEIN

MIT TERMINRESERVIERUNG!



- > WENIGER WARTEZEIT
- > MEHR SICHERHEIT



www.blutspende-mv.de

**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ